



Viel Neues vom alten Fräulein

Gedenkjahr zu Maria von Jever

Festakt zum 50. Jahrestag

der Gründung der Oldenburgischen Landschaft

„Ich komme aus dem Moor“

Rolf Dieter Brinkmann aus Vechta



2
**Eindrucksvolles
Bekenntnis zum
Oldenburger Land**
Festakt zum 50-jährigen
Bestehen der Olden-
burgischen Landschaft
im Staatstheater



14
„Ewige Realitäten“
Ausstellungstrilogie im
Dangaster Künstler-
haus



28
**Das Glück in der
Ferne**
Migration vom 19. bis
21. Jahrhundert aus
dem Oldenburger Land



32
**Den Meister neu
entdecken**
Das Jahr des Ludwig
Münstermann



34
Rasteder Lesestunden
Literatur in allen
Facetten an vielerlei
Orten

- 2 Festakt zum 50-jährigen Bestehen der Oldenburgischen Landschaft
- 8 „Die Kleine Kunstakademie“ holt Hobby-Künstler:innen aus dem Atelier
- 10 „Ich komme aus dem Moor“
Rolf Dieter Brinkmann machte aus seiner Heimatstadt Vechta Literatur
- 14 „Ewige Realitäten“
Ausstellungstrilogie im Dangaster Künstlerhaus
- 16 Maria von Jever, das Gedenkjahr und viel Neues vom alten Fräulein
- 19 Sommeratelier 2025
- 19 Internationale Keramiktage Oldenburg
- 20 Kurzberichte: Wanderausstellung/
Läsewettstrie/Fehn up Plattdüütsch
- 22 Wer wir sind und was wir tun
- 23 Bildgedächtnis Weser-Ems (BIG WE)
Historische Fotos und Bauzeichnungen sind online
- 24 Fotografien von Heinrich Kunst
- 26 40 Jahre Oldenburger Kunstschule
- 27 „Jede gibt hundert Mark“
Interview mit Gründerin Deliane Rohlf
- 28 Das Glück in der Ferne
Migration vom 19. bis 21. Jahrhundert aus dem Oldenburger Land
- 30 Friesen zeigen ihre Kultur auf Helgoland
- 31 In memoriam:
Klaus Beilstein
- 32 Den Meister neu entdecken:
Das Jahr des Ludwig Münstermann
- 34 Rasteder Lesestunden
- 36 Erster Holdorfer Literaturabend
in der „Kulturhauptstadt Lorse“
- 37 Publikumsausstellung „Bring Dein Bild“
- 37 Altes Klinkerzentrum Grabstede
- 38 Neuerscheinungen
- 41 Sparklub Varreler Krug
In memoriam:
- 42 Wilfried Harms
- 42 Werner Michaelsen
- 43 Heddo Peters
- 43 Prof. Dr. Klaus-Jürgen Windeck
- 44 kurz notiert

Titelbild:

Festakt anlässlich des 50. Jubiläums der Oldenburgischen Landschaft am 22. Juni 2025 im Oldenburgischen Staatstheater, Blick in den Zuschauersaal. Lesen Sie dazu auch den Bericht auf Seite 2 bis 7. Foto: Sascha Stüber

Impressum

kulturland oldenburg
Zeitschrift der
Oldenburgischen Landschaft
ISSN 1862-9652

Herausgegeben von der
Oldenburgischen Landschaft
Gartenstraße 7, 26122 Oldenburg
Tel. 0441.77918-0
Fax 0441.77918-29
info@oldenburgische-landschaft.de
www.oldenburgische-landschaft.de

Redaktionsschluss

Redaktionsschluss für Heft Nr. 206,
4. Quartal 2025, ist der 1. Oktober 2025.
Erscheint vierteljährlich.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte
wird keine Haftung übernommen.
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben
nicht unbedingt die Auffassung der Redak-
tion wieder.

Die Redaktion behält sich das Recht auf
Kürzungen der eingesandten Texte vor.

Redaktion:

verantwortlich i. S. d. P.
Dr. Franziska Meifort (FM.)

Sarah-Christin Siebert (SCS.)
Stefan Meyer (SM.)
Matthias Struck (MS.)
Dr. Jörgen Welp (JW.)

Gestaltung:

Elke Syassen, mensch und umwelt,
Oldenburg

Lektorat und Korrekturen:

Andreas Becker, mensch und umwelt,
Oldenburg
Klaus Klartext, Dr. Cäcilia Klaus, Lohne
Matthias Struck, Oldenburgische
Landschaft

Druck:

Rießelmann Druck & Medien GmbH,
49393 Lohne

Verlag:

Isensee-Verlag, 26122 Oldenburg
Erscheint vierteljährlich.
© 2025 Oldenburgische Landschaft
Alle Rechte vorbehalten.
Jahresabonnement 15 Euro, inkl. Versand.
Der Bezug kann mit einer Frist von vier
Wochen zum Jahresende gekündigt werden.

Einzelheft 3,80 €.



Foto: Mohssen Assanimoghaddam

Moin!

Leeve Minschen in't Ollenborger Land,

at Vizepräsident van use Landschkupp un Börgmeester van de Gemeen Aap in't Ammerland bün ik leep stark verwuddelt mit use un mine Heimat. Ik krieg een masse Kraft un Verholung van use Natur un dat Miteenanner in use Region. De Spraak hett darbi een besünnern Wert. Veele Lü köönt up Plattdüütsch schnacken, anschnacken un verklaren, wat up Hochdüütsch nich geiht. Daar is glieks tüschen de Minschen so een, „Dat kriegt wi hen. – Wie helpt us doch. – Wie schnackt doch de sülvige Spraak!“ Daar pas-seert wat vertrautet wat mojes tüschen de Minschen un man hätt dann us Ollenborger Land in de Ohren.“ Mit disse Wöör much ik se un jo (weer) för dat Plattdüütsche begeistern.

Wenn see of ji „platt“ schnacken of prooten köönt, denn doot dat! Een Spraak kann blot leven, wenn wi de Tung ok daarför brüken doot. Ik will Moot maaken Plattdüütsch to schnacken un to schrieven. Gern up een Fest, bi een Tass Koffje of bi een Glas Beer, bi Frünen, bi't Inkööpen, biet vergrellt Ween, of bi WhatsApp! Dat geit wunnerboar. Mi is dat besünners up usen plattdüütschen Leswettstried 2025 in Künn kamen. Veele junge Lü köönt dat noch. Geeft ehr doch dat Gefall Plattdüütsch to schnacken un mit de Spraak to speelen un Spaaß to hebben. De Landesentscheid van us Ollenborger Land in't Saterland hett mi ok weer neei Karaje geven för dat Plattdüütsche intostahn un ik hebb mi bannig freit, dat so veele Kinner un Öllern mit Lust un goode Luun daarbi weern. Dusend Dank an de Organisationen un Helper!

Laat us „Plattschnacker“ draanblieven, de Spraak leeven un een Chance geven. Ik de mi dat för mine Heimat so gern wünschen.

Dat goh jo good.

Jo Matthias Huber

Vizepräsident van de Ollnborgsche Landskupp



EINDRUCKSVOLLES BEKENNTNIS ZUM OLDENBURGER LAND

Festakt zum 50-jährigen Bestehen der Oldenburgischen Landschaft
im Staatstheater

Text: Redaktion, Fotos: Sascha Stüber



Mit einem zentralen Festakt im Großen Haus des Oldenburgischen Staatstheaters beging die Oldenburgische Landschaft am 22. Juni ihr goldenes Jubiläum, am Ort ihrer Gründung im Jahr 1975. Landschaftsdirektorin Dr. Franziska Meifort und Hausherr und Generalintendant Georg Heckel begrüßten die rund 500 Gäste, darunter neben Mitgliedern der Oldenburgischen Landschaft auch zahlreiche Vertreter aus Kultur, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

Grußworte überbrachten die Präsidentin des Niedersächsischen Landtags Hanna Naber, der Niedersächsische Wissenschafts- und Kulturminister Falko Mohrs und Oldenburgs Oberbürgermeister Jürgen Krogmann, Letzterer auch im Namen aller Oberbürgermeister und Landräte des Oldenburger Landes.

Die Landtagspräsidentin hatte als besondere Überraschung das Original des Gründungsgesetzes der Oldenburgischen Landschaft aus der Landtagsbibliothek mitgebracht. Sie betonte, dass Heimat kein rückwärtsgewandter Begriff, kein Ort der Abgrenzung sei, sondern „Heimat ist das, was Halt

Linke Seite: Generalintendant Georg Heckel, Dr. Anna Heinze (kommissarische Direktorin des Landesmuseums Kunst und Kultur Oldenburg), Wissenschafts- und Kulturminister Falko Mohrs, Landtagspräsidentin Hanna Naber, Landschaftspräsident Prof. Dr. Uwe Meiners, Landschaftsdirektorin Dr. Franziska Meifort, Oberbürgermeister Jürgen Krogmann und Moderatorin Annie Heger auf der Bühne des Oldenburgischen Staatstheaters.

Diese Seite oben links: Landschaftsdirektorin Franziska Meifort begrüßte gemeinsam mit Generalintendant Georg Heckel die geladenen Gäste.

Oben rechts: Moderatorin Annie Heger führte das Publikum durch das Programm.

Darunter: Das Jugendtheater Rollentausch & die Theater AG der IGS Kreyenbrück, Verein Jugendkulturarbeit e. V.



Oben links und rechts: Die festliche Gründung der Oldenburgischen Landschaft im Staatstheater 1975 und der Festakt zum 50-jährigen Bestehen 2025. Das Oldenburgische Staatsorchester spielte Georg Friedrich Händels „Einzug der Königin von Saba“ aus „Solomon“, Karl Jenkins' Allegretto aus „Palladio“ und das Oldenburg-Lied.

Rechts: Landschaftsdirektorin Franziska Meifort mit der Sonderausgabe der Zeitschrift „kulturland oldenburg“, die zum Jubiläum erschienen ist.



Unten: Ausschnitt aus dem Stück „Aber sag's keinem“ vom Jugendclub des Oldenburgischen Staatstheaters.

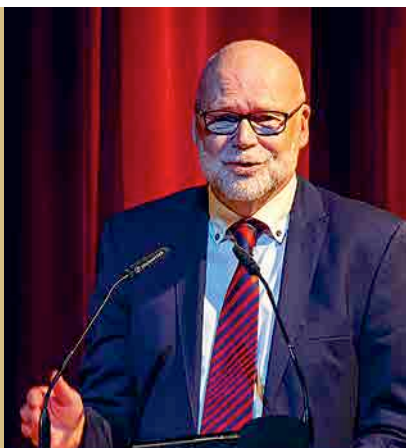
Rechte Seite von oben: Uwe Meiners, Landschaftspräsident.

Anna Heinze, Kommissarische Direktorin des Landesmuseums Kunst & Kultur Oldenburg.

Jürgen Krogmann, Oberbürgermeister der Stadt Oldenburg.

Landtagspräsidentin Hanna Naber mit dem Original des Gründungsgesetzes der Oldenburgischen Landschaft aus der Landtagsbibliothek.





gibt. Was Urvertrauen schenkt. Was Menschen Wurzeln verleiht – damit sie offen bleiben für Neues, auch wenn der Wind der Zeit weht.“ Als Demokratin sei Heimat für sie vor allem „ein Ort, an dem Menschen sich gesehen fühlen, gehört werden – und mitgestalten dürfen.“ Genau für dieses Heimatverständnis stehe die Oldenburgische Landschaft und bringe damit „die Demokratie zum Klingen“.

Minister Mohrs konstatierte, dass die Landschaft aus dem kulturellen Leben des Oldenburger Landes nicht mehr wegzudenken sei. „Für das Land Niedersachsen ist die Oldenburgische Landschaft ein unverzichtbarer Partner“, so der Minister. Oberbürgermeister Krogmann bemerkte, dass die blau-rote Oldenburg-Flagge an seinem Segelboot wehe; ein klares Bekenntnis zum Oldenburger Land.

In seiner Festrede nahm Landschaftspräsident Prof. Dr. Uwe Meiners seine Zuhörer mit auf eine virtuelle Reise durch das Oldenburger Land. Dabei ließ er die ganzen Vorzüge der Region und deren Schönheit lebendig werden. „In dieser Region geschieht vieles, aber schlummert noch etliches – an kulturellem Potential. Nutzen wir es gemeinsam, für alle, die hier zuhause sind, und auch für alle, die hier leben möchten“, so Meiners in seiner Rede. Seine Reise durch das Oldenburger Land machte zugleich deutlich, wer die Oldenburgische Landschaft trägt und deren Kulturarbeit an erster Stelle ermöglicht, nämlich die gesetzlichen Mitglieder der Landschaft: „Sie sind das Rückgrat der Landschaft, eine so wertvoll wie die andere – drei kreisfreie Städte, sechs Landkreise“, betonte der Landschaftspräsident.

Die kommissarische Direktorin des Landesmuseums Kunst und Kultur Oldenburg, Dr. Anna Heinze, beleuchtete in ihrem Festvortrag „Oldenburgische Landschaft(en) – von Dingen, Bedeutungen und Institutionen“ den Begriff „Landschaft“ von seinen verschiedenen Seiten und warf dabei auch einen Blick auf die oldenburgische Kulturlandschaft im materiellen Sinn.

Zum Schluss gab Landschaftsdirektorin Meifort einen Ausblick auf die zukünftige Arbeit der Landschaft. „Wir möchten unseren Teil dazu beitragen, unsere Kulturregion weiterhin innovativ, offen und lebenswert zu gestalten“, so Meifort. Sie betonte die Leistung derer, die in den vergangenen 50 Jahren in der Landschaft und für die Landschaft gearbeitet haben. Die historischen und kulturellen Belange des Oldenburger Landes im Sinne des gesetzlichen Auftrages erfolgreich nach innen und außen zu vertreten, sei nach wie vor eine wichtige Aufgabe. Denn ein pulsierendes Kulturleben sei nicht nur wichtig als Standortfaktor, der die Attraktivität und Lebensqualität der Region erhöhe, sondern auch wichtig für den sozialen Zusammenhalt in einer offenen, demokratischen Gesellschaft. Dabei wies sie auch auf die Bedeutung des Ehrenamts für die Arbeit der Landschaft und für die Kultur in der Region hin.

Gleichzeitig hob Meifort den engen Schulterschluss in der Region hervor, der in der ideellen und finanziellen Unterstützung des Jubiläumsjahrs besonders deutlich werde: „Viele der uns verbundenen Kulturinstitutionen, Vereine und Akteure haben sofort ihre Bereitschaft zum Mitmachen an unserem Jubiläumsprogramm erklärt.“

Musikalisch begleitet wurde der Festakt vom Oldenburgischen Staatsorchester. Für Unterhaltung hatte bereits beim vorangegangenen Empfang das Jazzlabor Oldenburg der Musikschule Oldenburg gesorgt. Im Rahmen des Festaktes gaben außerdem der Jugendclub des Oldenburgischen Staatstheaters und das Jugendtheater Rollentausch & die Theater AG der IGS Kreyenbrück im Netzwerk des Vereins Jugendkulturarbeit e. V. Kostproben aus aktuellen Stücken. Der Jugendclub des Oldenburgischen Staatstheaters führte einen Ausschnitt aus seinem Stück „Aber sag’s keinem“ vor; eine eindrucksvolle szenische Auseinandersetzung mit dem Begriff „Vertrauen“.

Rechts und unten: Die Theaterbar und das Theatercafé des Staatstheaters luden die zahlreichen Gäste zum geselligen Beisammensein, zum anregenden Gespräch und zum schmackhaften Mittagssnack ein.



Oben: Das Team der Oldenburgischen Landschaft.



Ganz links: Dr. Dieter Rüdibusch, Gründungsmitglied und ehemaliger Geschäftsführer der Oldenburgischen Landschaft.

Links: Landtagspräsidentin Hanna Naber (rechts) mit Vorstandsmitglied Ulf Prange MdL und Moderatorin Annie Heger.

Unten: Das Jazzlabor Oldenburg der Musikschule Oldenburg spielte zum Empfang.





Falko Mohrs, Niedersächsischer Minister für Wissenschaft und Kultur, im Gespräch.



Thomas Kossendey, Gründungsmitglied und ehemaliger Präsident der Oldenburgischen Landschaft, im Gespräch.



Oben: Gäste des Festaktes im Theaterfoyer.



Darunter (von links:) Michael May (Geschäftsführer des Gemeinde-Unfallversicherungsverbandes Oldenburg), Jan Müller (Präsident der Oldenburgischen Industrie- und Handelskammer), Dr. Ulrich Knemeyer (Vorstandsvorsitzender der VGH Versicherungen), Karin Logemann MdL, Karin Harms (Landrätin des Landkreises Ammerland).



Unten: Dr. Susanne Tauss (Geschäftsführerin des Landschaftsverbandes Osnabrücker Land) und Dr. Michael Brandt (ehemaliger Geschäftsführer der Oldenburgischen Landschaft).

Das Jugendtheater Rollentausch präsentierte sein Theaterstück „Wir sind die Guten“ mit einem prägnanten Ausschnitt. Beide Gruppen zeigten damit auch eine Vorschau auf die Jugendtheatertage, die vom 23. bis zum 29. Juni in der Stadt Oldenburg stattfanden und die von der Oldenburgischen Landschaft gefördert wurden.

Die Künstlerin und Moderatorin Annie Heger, die mit der Oldenburgischen Landschaft nicht zuletzt durch die zehnjährige künstlerische Leitung des „PlattArt“-Festivals verbunden ist, führte in gewohnt kurzweiliger und mitreißender Art durch das Programm.

Am Ende des Festaktes stand das gemeinsame Singen des Oldenburg-Liedes, begleitet vom Oldenburgischen Staatrorchester. Chordirektor und Kapellmeister Thomas Bönisch vom Oldenburgischen Staatrorchester hatte eigens einen Orchestersatz für das Oldenburg-Lied erstellt.

Der Festakt war nicht nur ein prägendes Gemeinschaftserlebnis der Mitglieder und Freunde der Oldenburgischen Landschaft, sondern auch ein eindrucksvolles Bekenntnis zum Oldenburger Land und ein ganz aktuelles Zeugnis der eigenen oldenburgischen Identität im Bundesland Niedersachsen, ganz nach dem Motto: „Wir alle sind Oldenburg – die Stadt und das Land“.

Im Anschluss nutzten viele der knapp 500 Gäste die Gelegenheit zu Gesprächen und zum Austausch, die festliche Veranstaltung fand damit zu einem harmonischen Ausklang.

Mit dem Festakt wurde im Staatstheater auch eine von Etta Bengen kuratierte Wanderausstellung zur Oldenburgischen Landschaft und ihren gesetzlichen Mitgliedern und Trägern – den Landkreisen Ammerland, Cloppenburg, Friesland, Oldenburg, Vechta und Wesermarsch sowie den kreisfreien Städten Delmenhorst, Oldenburg und Wilhelmshaven – eröffnet (siehe Bericht auf Seite 20).

Die Oldenburgische Landschaft dankt den Förderern und Sponsoren des Landschaftsjubiläums: LzO, VR-Stiftung der Volksbanken und Raiffeisenbanken in Norddeutschland, EWE Stiftung, OLB-Stiftung, Oldenburgisch-Ostfriesischer Wasserverband, Kulturrat im Oldenburger Land, Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur, EWE, Öffentliche Oldenburg, von denen die Stadt Oldenburg im Besonderen den Festakt unterstützt hat.



Ingrid Golletz malt detailverliebt.



Voller Körpereinsatz bei Elke Langer.



Zauberwald von Elisabeth Mählmann.

„Die Kleine Kunstakademie“ holt Hobby-Künstler:innen aus dem Atelier

Von Sigrid Lünemann

Kunst ist so vielfältig wie die Menschen, die sie schaffen. Viele beeindruckende Werke von Hobbykünstler:innen bleiben jedoch im Verborgenen – sie verlassen das Atelier kaum und sind nur einem kleinen Kreis bekannt.

Das möchte der Kunsthistoriker Dr. Alexander Linke ändern. Der Fachbereichsleiter für Bildende Kunst an der Katholischen Akademie Stapelfeld in Cloppenburg und Vorsitzende des Kunstkreises Cloppenburg hat mit der „Kleinen Kunstakademie“ 2024 ein innovatives Bildungsangebot ins Leben gerufen. Das zweijährige Studienprogramm richtet sich an Hobbykunstschaffende aus dem Nordwesten, die ihre Fähigkeiten weiterentwickeln und neue Perspektiven auf ihr eigenes Schaffen gewinnen möchten.

„Bei der Kleinen Kunstakademie geht es darum, sich künstlerisch weiterzuentwickeln, Neues kennenzulernen und in den Austausch zu treten – miteinander und mit mir“, beschreibt Linke seine Idee. Wichtig sei ein vertrauensvoller, wertschätzender Umgang unter den Teilnehmenden. Die Akademietreffen sind bewusst als intensive Wochenendmodule konzipiert. Sie bieten den Teilnehmenden nicht nur Raum für kreative Arbeit, sondern auch Gelegenheit zur inneren Einkehr. Gerade in der ruhigen Umgebung der Stapelfelder Aka-

demie entstehen Momente der Konzentration, die im Alltag oft fehlen. „Für viele ist die Kleine Kunstakademie nicht nur ein künstlerisches, sondern auch ein persönliches Entwicklungsfeld“, so Linke. Die Kombination aus fachlicher Beratung, kollegialem Austausch und Momenten der Reflexion mache das Format für viele Teilnehmende besonders wertvoll.

Die Zahl der Teilnehmenden wurde bewusst auf zwölf begrenzt. Sie treffen sich über zwei Jahre hinweg regelmäßig in der inspirierenden Atmosphäre der Akademie, bringen eigene Werke mit und diskutieren diese in der Gruppe. Auch Ausstellungen in der Kunsthalle Cloppenburg wurden gemeinsam besichtigt und diskutiert. Zur Gruppe der Künstler:innen gehören: Christa Anneken (Friesoythe), Jutta Gerdes (Lindern), Ingrid Golletz (Löningen), Maria Göhrs (Löningen), Elke Langer (Oldenburg), Eva Malinowski (Cloppenburg), Elisabeth Mählmann (Garrel), Ernst-Rüdiger Matzke (Meppen), Elisabeth Pawils (Osnabrück), Michaela Rumpke (Friesoythe), Monika Schwertmann (Bramsche) und Regina Swaczinna (Oldenburg).

In wertschätzender Atmosphäre geben sich die Kunstschaffenden gegenseitig konstruktive Impulse – eine wichtige Grundlage für kreative Weiterentwicklung. Immer wieder stellt sich dabei auch die grundlegende Frage: Warum machen



Oben: Realistische Bildwelten bei Michaela Rumpke.



Rechts, von oben: Monika Schwertmann, abstrakt und expressionistisch.

ERÜ Matzke: Farbschichtungen auf liegendem Bildgrund.



Von oben: Elke Langer und Dr. Alexander Linke beim Probhängen in der Akademie.



Jutta Gerdes malt hinter Glas. _Fotos: Katholische Akademie Stapelfeld

Menschen Kunst? In Gesprächen geht es um Intuition, Erkenntnis, Ausdruckswillen – aber auch um Selbstbewusstsein und Zweifel. Gerade autodidaktisch arbeitende Künstler:innen sind oft auf sich allein gestellt und brauchen deshalb umso mehr eine kritische Folie, um neue Perspektiven auf ihr eigenes Werk zu gewinnen. „Deshalb ist das Lernen von- und miteinander so wichtig“, betont Linke.

Neben praktischer Arbeit vermittelt die Kleine Kunstakademie auch Impulse aus der Kunstgeschichte sowie Wissen über den Kunstmarkt und Strategien künstlerischer Selbstvermarktung: Welchen Preis soll ich für mein Werk ansetzen? Wie bewirbt man sich für Ausstellungen? Wie geht man mit Galerien oder Käufern um? „Bei all diesen Fragen gibt es viel Unsicherheit“, sagt Linke. „Mein Ziel ist es, dafür einen professionellen Rahmen zu schaffen.“

Den Höhepunkt der gemeinsamen Arbeit bildet eine Ausstellung unter dem Titel „Wi(e)derstehen“, angelehnt an das Jahresthema der Katholischen Akademie Stapelfeld. Das Thema lädt zur vielschichtigen Auseinandersetzung ein – auch sprachlich: Das Verb „stehen“ gehört zu den Grundwörtern des Menschseins. Es lässt sich in zahlreiche Varianten mit eigener Bedeutung verwandeln: aufstehen, eintreten, entstehen, überstehen oder zustehen. In der christlichen Tra-

dition ist „Auferstehen“ ein zentraler Begriff, Inbegriff von Hoffnung und Erneuerung.

Doch auch Widerstand schwingt in diesem Begriff mit – ebenso wie die Kraft, sich ihm zu stellen und ihn zu überwinden. In Kursen, Vorträgen, Ausstellungen und anderen Formaten will die Akademie dazu beitragen, Menschen für das Leben stark zu machen. Auch die Ausstellung der Kleinen Kunstakademie ist als ein solcher Beitrag zu verstehen. Gezeigt werden Werke ganz unterschiedlicher künstlerischer Positionen – von naturalistisch bis abstrakt. Alle Arbeiten entstanden im Rahmen der Akademie und spiegeln einen gemeinsamen kreativen Prozess wider. Gemeinsam wurden kunsttheoretische Impulse diskutiert und ein kuratorisches Konzept entwickelt.

Die Ausstellungseröffnung findet am Sonntag, 2. November 2025, um 11.30 Uhr in der Katholischen Akademie Stapelfeld, Stapelfelder Kirchstraße 13, 49661 Cloppenburg statt. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.

Und es geht weiter: 2026 startet ein neuer Durchgang der Kleinen Kunstakademie – offen für alle, die kreativ arbeiten, sich austauschen und fachlich wie menschlich begleiten lassen möchten.

„ICH KOMME AUS DEM MOOR“

Rolf Dieter Brinkmann machte aus seiner Heimatstadt Vechta Literatur. Es war eine Hassliebe, von der er schrieb.

Von Britta Lübbers

Der Bahnhof in Vechta: ein typischer Kleinstadtbahnhof, zwei Gleise, ein paar Menschen, böiger Wind. Hier ist er abgefahren, auf der Suche nach dem, wofür es sich lohnt: Rolf Dieter Brinkmann (1940–1975), berühmtester und lange ungeliebter Sohn der Stadt. Bürgerschreck und Sudelpoet, der seine Heimat mit Kündigung bewarf, der ihr keine Träne nachweinte. Oder doch? Brinkmann und Vechta – das ist eine Hassliebe, eine zornig-zärtliche Beziehung. Von hier war er als junger Mann in die Großstadt aufgebrochen: zunächst nach Essen, um Buchhändler zu werden, dann nach Köln, um elektrisierende Literatur zu schreiben. Eine Zeit lang lebte er in Rom in der Künstlervilla Massimo (die er verachtete) und als Gastdozent in Austin/Texas. Glaubt man den Biografen, so kam der eher kleine, pummelige Dichter in seinem zerknautschten Anzug und mit seinem großen Arbeitspensum gut an bei den Studierenden. Seine letzte Station war London, wo er auf einem Literaturfestival wie ein Rockstar gefeiert wurde – und den Zusammenstoß mit einem Lieferwagen nicht überlebte.

Zwei Töpfe hatte er an der Reisetasche, als er losfuhr in Richtung Westen, so kam er aus dem Träumen raus, lief durch den Straßenstaub und schrieb die legendären Zeilen: „Was krieg ich jetzt, einen Tag älter, tiefer und tot? Wer hat gesagt, daß sowas Leben ist? Ich gehe in ein anderes Blau.“

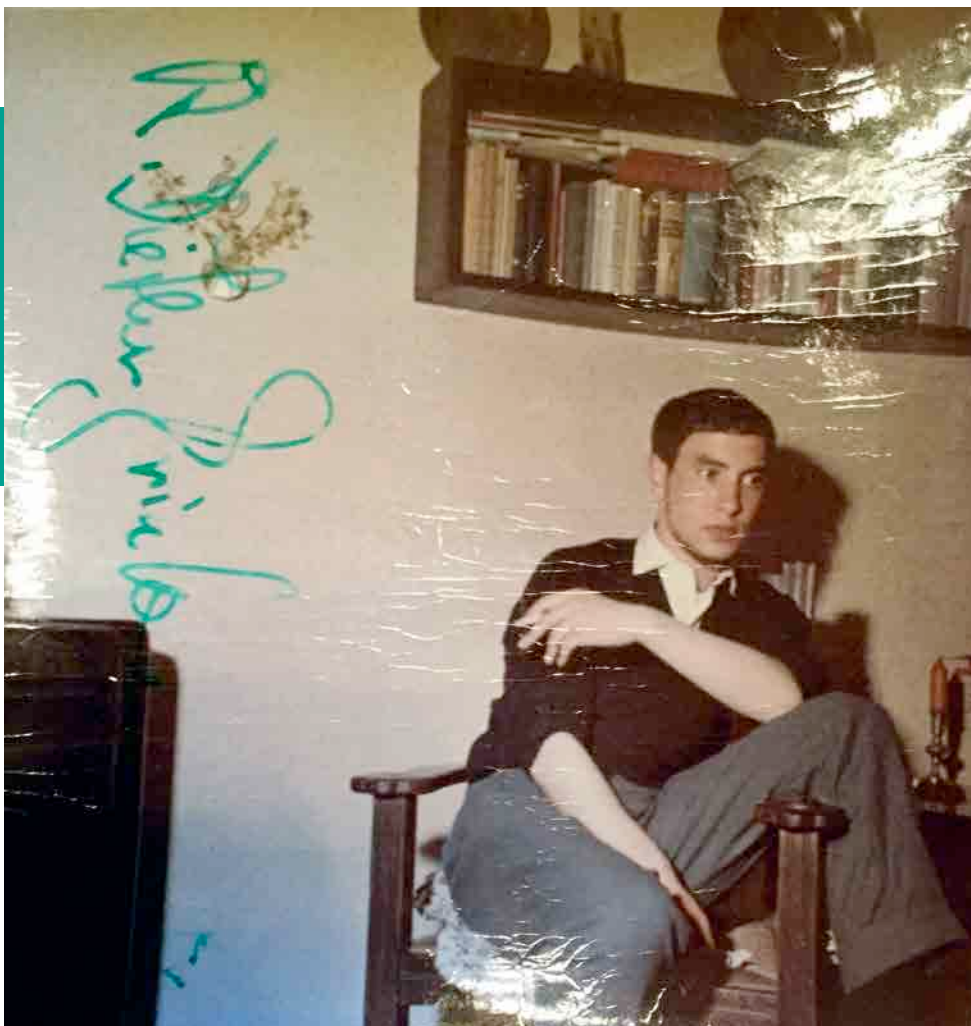
Am Existenzminimum

Rolf Dieter Brinkmann hat seine Herkunft nie verleugnet, er hat sich an ihr wund gerieben. „Ich komme aus dem Moor“, das war kein Understatement, es war eine Zustandsbeschreibung. Dass jemand mit Brinkmanns Hintergrund einer der großen deutschen Schriftsteller des 20. Jahrhunderts werden sollte, das ist ein Aufstieg gegen alle Wahrscheinlichkeit und ohne jeden Glamour. Zeit seines Lebens litt er unter Geldsorgen. Sein Ruhm war lange umstritten und überwiegend posthum. Er starb mit nur 35 Jahren auf einer englischen Straße. Ein Tod ohne Ansage, schockartig, radikal wie seine Literatur, in der sein kurzes Leben pulsierte: die Bombennächte, der frühe Krebstod der Mutter, die unglücklichen Lieben, das Ringen um Intensität, um eine eigene Sprache.

Brinkmann war kein guter Schüler, obwohl er unglaublich belesen war. Zu Ostern 1958 musste er das Gymnasium ohne Abschluss verlassen. Eine Ausbildung zum Finanzbuchhalter brach er ab, machte stattdessen eine Buchhandelslehre in Essen. Hier lernte er seine spätere Frau Maleen kennen. Das Paar wohnte mit Sohn Robert in Köln. Der Alltag war schwierig, die Familie lebte am Existenzminimum, Brinkmann sah sich nicht als Ernährer und überließ auch die Fürsorge für das Kind fast ausschließlich seiner Frau. Er arbeitete exzessiv, aber von seinen Veröffentlichungen konnten die drei kaum überleben. Zu seinen größten Erfolgen zählen der Roman „Keiner weiß mehr“, der Band „Westwärts 1 & 2“, für den er nach seinem Tod den Petrarca-Preis erhielt und der jetzt in einer erweiterten Neuauflage mit 27 Gedichten aus dem Nachlass erschienen ist, „Rom, Blicke“ und „Schnitte“, ein uferloses Sprachkonvolut, angereichert mit Fahrkarten, Restaurantrechnungen und Privatfotos.

Zotig und gemein

Was wollte RDB (so das Kürzel für den Dichter)? Einer, der Antwort geben kann, ist Markus Fauser, Professor für germanistische Literaturwissenschaft an der Uni Vechta. „Er wollte befreite Realität“, sagt Fauser. Schönheit habe Brinkmann gewollt, ein bewusstes Leben in der Gegenwart. Markus Fauser wurde erstmals als Student in Tübingen auf Brinkmann aufmerksam. „In einer Buchhandlung sah ich Gedichte von ihm, die habe ich gekauft und verschlungen, ich war sofort fasziniert.“ In den Folgejahren habe er ihn aus dem Blick verloren, so Fauser, aber das änderte sich, als er 2005 den Ruf nach Vechta erhielt: „Ich wusste, wohin ich komme.“ Fauser hat sich sehr um das Andenken Brinkmanns in dessen Heimatstadt verdient gemacht. Er hat ein Brinkmann-Handbuch „Leben – Werk – Wirkung“ (2020), einen Touren-Guide „Durch Vechta mit Brinkmann. Ein literarischer Spaziergang“ (2020) und das sehr lesenswerte Buch „Rolf Dieter Brinkmanns Fifties. Unterwegs in der literarischen Provinz“ (2018) veröffentlicht. Zudem leitet er die universitäre Arbeitsstelle zu Brinkmann und hat über die Jahre einen Großteil der Privatkorrespondenz des Autors zusammengetragen, die in einer kritischen Edition der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden soll. Brinkmann war ein



Der junge Brinkmann in Vechta, fotografiert von Elisabeth Piefke. Foto: Archiv Arbeitsstelle Rolf Dieter Brinkmann Vechta

manischer Schreiber, seine Briefe haben weit mehr als wissenschaftlichen Wert, betont Fauser, der auch eine Brinkmann-Sonderausstellung im Rathaus und eine Dauerausstellung in der Unibibliothek mitinitiiert hat. Zudem ist er zweiter Vorsitzender der Kulturstiftung Rolf Dieter Brinkmann, die das Andenken von RDB bewahren will. Dazu zählt zum Beispiel die Aktion „Bürger lesen Brinkmann“: Wer mag, kann in entspannter Atmosphäre einen Brinkmann-Text seiner Wahl vorstellen. Hauptanliegen der Stiftung aber ist ein Rolf-Dieter-Brinkmann-Kulturhaus als Forum für Kleinkunst und Diskussion, das die Stadt zur Verfügung stellen möge. Darin soll die umfangreiche Sammlung der Dokumente von und zu Brinkmann ausgestellt werden. Ist das Verhältnis von Vechta zu Brinkmann also besser geworden? „Auf jeden Fall, da ist ein deutlicher Wandel spürbar“, sagt Fauser.

Noch bis in die 1990er-Jahre hinein taten sich viele Vechtaer schwer mit Brinkmann. Er galt ihnen als zu gemein, zu zotig, zu Heimat beschmutzend. Seine poetische Strahlkraft und die sanfte Seite seiner Herkunftsbezeugungen wurden vielfach übersehen oder bewusst ignoriert. Das hat sich geändert. Sichtbarer Ausdruck sind der Namensschriftzug auf dem Familiengrab, der erst 1992 hinzugefügt wurde, und 2007 die Benennung einer Straße nach Brinkmann. Sie liegt in einem Neubaugebiet im Osten von Vechta, dort, wo sich die Stadt dem Moor öffnet.



Der Schüler Brinkmann in der Rolle des Kriegsheimkehrers Beckmann aus dem Wolfgang-Borchert-Drama „Draußen vor der Tür“. Auch nach den Proben behielt er den Soldatenmantel an. Foto: Archiv Arbeitsstelle Rolf Dieter Brinkmann Vechta

Die Große Straße in Vechta: Sie ist auch heute noch die Lebensader der Kleinstadt; in den 1950er-Jahren war sie der Boulevard des jungen Brinkmann. Foto: Britta Lübbers



Unten: In einer kleinen Dachmansarde in der Großen Straße 95 wohnte Brinkmanns Jugendliebe Elisabeth Piefke. Er erinnerte sich später an vertraute Stunden in ihrem Zimmer, an einen warmen Bollerofen und Schneeflocken vor dem Fenster. _Foto: Britta Lübbers

Rechts: Im Schreibwarenladen Karl Konerding in der Großen Straße 89 versorgte sich Brinkmann mit Papier und Stiften. _Foto: Britta Lübbers



Der verfemte Poet

Im Schneewinter kam Rolf Dieter Brinkmann zur Welt, es war der 16. April 1940. Sein Vater war Buchdrucker, im Krieg Unteroffizier, dann Angestellter beim Finanzamt. Seine Mutter arbeitete hart als Köchin auf dem Flugplatz Falkenrodt, wo die Familie damals wohnte. Die Eltern seien an den Folgen des Kriegs kaputtgegangen, schreibt Brinkmann seinem Freund Hartmut Schnell und listet in seinem unverwechselbaren fiebrig-faszinierenden Stakkatoton die Leiden auf: Fliegerangriffe, Panik im Luftschutzbunker, Lebensangst, Krankheit und schwere Arbeit im Moor. Für Vechta findet er wenig schmeichelhafte Substantivreihungen, darunter Verweise auf die beginnende Landwirtschaftsindustrie mit ihren Masttieren und Dunkelställen.

Brinkmann war kein politischer Autor, wollte es auch nicht sein. Aber er ging mit geschärfter Wahrnehmung durch die Welt. 1957 spielte er in einer Theateraufführung den zerstörten Kriegsheimkehrer Beckmann aus dem Borchert-Drama „Draußen vor der Tür“. Zeitzeugen erklären übereinstimmend, er habe in dieser Rolle brilliert. Es waren die Wochen, als seine Mutter qualvoll an Krebs starb. Im Gedicht „Schlaf, Margritte“ beschreibt er, wie der Krebs ihre Brust zerfrisst, dass sie nicht redet, dass kein Engel durch den kalten Raum geht.

Brinkmann trug schwer am Muttersterben. Ablenkung und Trost fand er in der Literatur. Er war Mitglied der Schülerdebattiergruppe „Rhetorica Vechtensis“, wo er eigenwillige Vorträge hielt. Er las sich durch die deutsche, europäische und amerikanische Dichtung, war fasziniert von Camus und Sartre, kleidete sich schwarz wie die Existenzialisten in Paris. „Er kultivierte auch in der Lyrik den Typus des modernen, des verruchten, verfemten Poeten“, weiß Markus Fauser. Schon

früh habe er ein künstlerisches Selbstvertrauen entwickelt und einen gnadenlosen Blick auf seine Umwelt. Die Wissensvermittlung in der Schule stieß ihn ab. Brinkmann erinnerte sich an ohnmächtigen Hass, an vertrocknete Gestalten mit Urinflecken in den Hosen, die ihr rückwärtsgewandtes Wissen wie ein Stück Wurst aus der Aktentasche an ihre Schüler weitergaben. Was ihm die Schule vorenthielt, fand er woanders, etwa in der Buchhandlung Korth am Bremer Tor, direkt in der Innenstadt. „Hier stöberte er stundenlang an den Nachmittagen“, berichtet Markus Fauser im Brinkmann-Stadt-rundgang. „Der überaus gebildete Korth war ihm sehr wohlgesonnen, er schätzte die Begabung und die Interessen Brinkmanns, er wurde ein verehrter Gesprächspartner, war überaus freigebig und unterstützte den jungen, wissbegierigen Leser, der alles verschlang und schon selbst mit dem Schreiben begonnen hatte.“

Ein gläsernes Licht

Gedichte schrieb er zum Beispiel für Elisabeth Piefke, die mit ihrem Bruder in einer Mansarde in der Großen Straße wohnte. Brinkmann war schwer verliebt in die junge Frau, die Liebe wurde wohl nur bedingt erwidert, eine Freundschaft jedoch bestand bis zu Brinkmanns Tod. Markus Fauser hat Elisabeth für seinen Onlinepodcast mit Brinkmann-Zeitzeugen getroffen. „Er war düster“, sagt sie über den Verehrer und Freund. „Er verzweifelte an der Welt.“ Sie habe sich ein Leben mit ihm nicht vorstellen können. „Er war als Mensch zu schwierig, das hätte ich nicht verkraftet.“ Der Grübler und Außenseiter, das war der eine Brinkmann. Der andere feierte Feste in Tanzsälen, liebte Bücher, Filme und die Eisdiele am Bremer Tor, denn hier gab es die erste Jukebox, und die spielte die Hits der 1950er-Jahre: von „Wake Up Little Susie“ bis „Tutti Frutti“.

Der eine Brinkmann hasste das Süddoldenburgische, bezeichnete die Gegend als katholisch verseuchten Schweine-landstrich mit krüpplicher Vegetation; der andere erinnerte sich in seinen Erzählungen an einen hochgezogenen Himmel von spätsommerlichem Blau, der die flache Ebene der Landschaft in ein gläsernes, klares Licht tauchte. „Wer nicht glauben mag, wie begeistert dieser Autor über den Landstrich schreiben konnte, der ihn hervorbrachte, der lese seine über-



Brinkmann-Porträt, das sein Freund Henning John von Freyend posthum gemalt hat und das in der Ausstellung in der Uni-Bibliothek zu sehen ist. Foto: Britta Lübbers



Zu Brinkmanns 85. Geburtstag und seinem 50. Todestag in diesem Jahr ist die empfehlenswerte Biografie „Ich gehe in ein anderes Blau“ von Michael Töteberg und Alexandra Vasa erschienen. Foto: Rowohlt Verlag

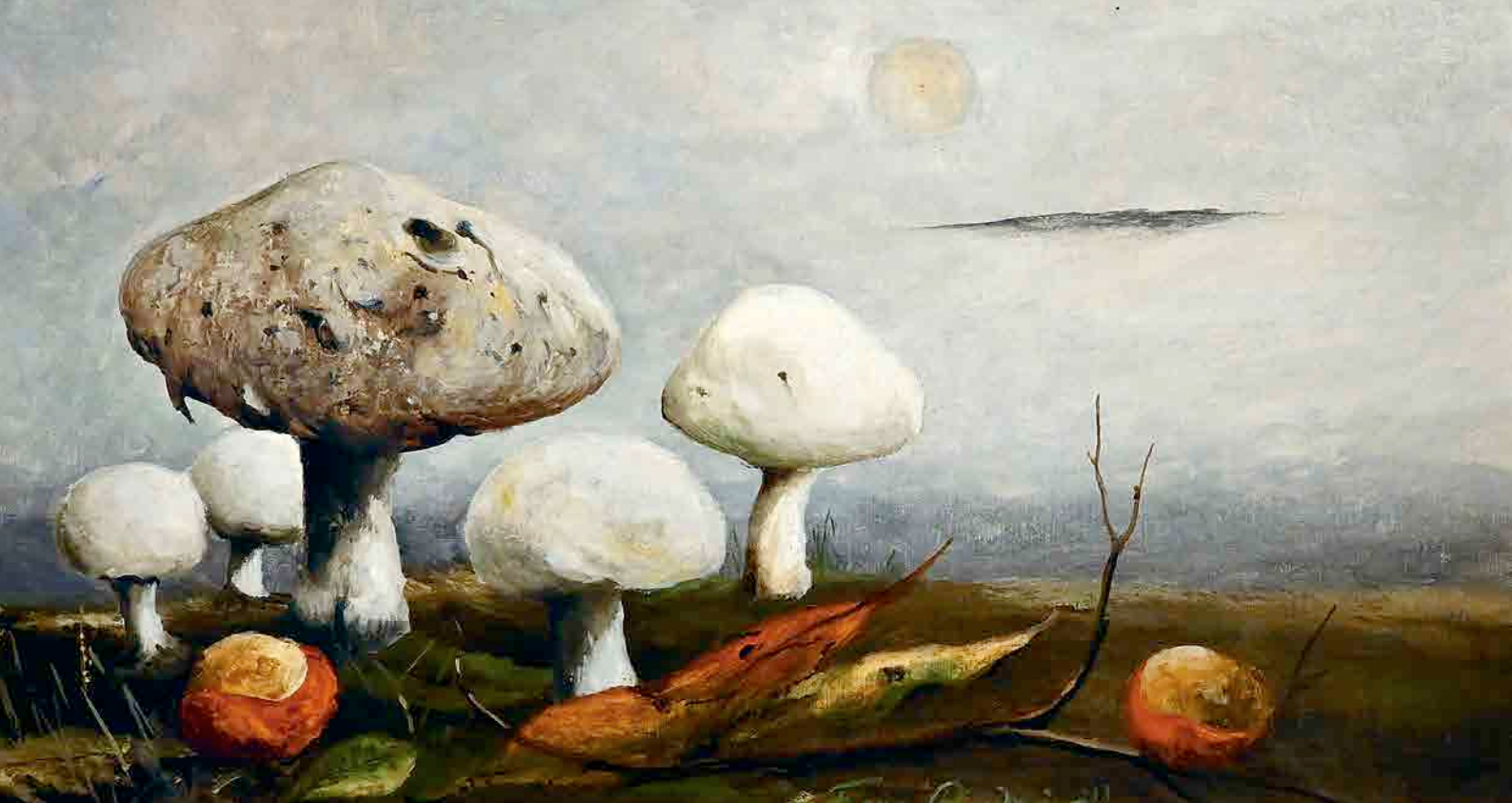
aus plastischen und atmosphärisch dichten Bilder von den Landschaften Südoldenburgs“, empfiehlt Markus Fauser im Fifties-Buch.

Zu Brinkmanns 85. Geburtstag und seinem 50. Todestag in diesem Jahr ist die empfehlenswerte Biografie „Ich gehe in ein anderes Blau“ von Michael Töteberg und Alexandra Vasa erschienen. Wer über den großen Solitär der deutschen Literatur mehr erfahren möchte, dem sei sie ans Herz gelegt. Sie ist mit profundem Wissen verfasst, steckt voller Details, ist spannend erzählt und eignet sich auch zum Einstieg, denn sie macht Lust, Brinkmann kennenzulernen.

Wer sich für Brinkmanns Herkunft interessiert, sollte das Buch „Rolf Dieter Brinkmanns Fifties“ lesen und den von Markus Fauser ausgearbeiteten Stadtrundgang unternehmen. Den Guide gibt es im Rathaus und zum Herunterladen im Internet. Beginnen sollte man mit der Großen Straße, die Brinkmanns Boulevard gewesen ist, und enden mit dem Besuch seines Grabs auf dem katholischen Friedhof, auf dem er am frühen Nachmittag des 3. Mai 1975 beigesetzt wurde – unter dem weiten großen Himmel über Vechta.

In der Universitätsbibliothek Vechta wird eine Dauerausstellung zu Brinkmann gezeigt. Foto: Britta Lübbers





„Ewige Realitäten“

Ausstellungstrilogie
im Dangaster Künstlerhaus

Von Birgit Denzel



„Ewige Realitäten“ lautet der Titel eines Gemäldes von Franz Radziwill, das fünf Pilze – vielleicht Champignons – aus der Perspektive einer Maus zeigt. Vor einer weiten Landschaft unter hohem Himmel hat der Maler sie mit zwei Kastanien und einem Zweig mit ein paar welken Blättern zu einem Stilleben arrangiert. Pilze gehören zu den ersten Organismen, die die urzeitlichen Landmassen besiedelten. Indem sie organisches Material abbauen und Nährstoffe recyceln, nehmen sie eine wichtige ökologische Rolle ein.

Zu sehen ist das kleine Ölbild zurzeit im Dangaster Franz Radziwill Haus. Letzteres gehört zwar nicht zu den ewigen, doch immerhin zu den kulturell relevanten Realitäten des Ortes. 1922 hatte Franz Radziwill (1895–1983) das Haus erworben. Bis heute wird es so erhalten, wie der Künstler es bis zu seinem Tod bewohnt hat. Seit 1986 finden darin jährlich wechselnde Ausstellungen statt, die mit Leihgaben aus öffentlichen und privaten Sammlungen bestückt werden. Neben der jeweiligen Themensetzung geht es bei der Konzeption der Ausstellungen immer auch darum, Werke zu zeigen, die bisher nie oder nur selten ausgestellt wurden und somit unser Wissen über Radziwills Œuvre erweitern können.

Insbesondere die Ausleihe aus Privatbesitz erfordert oft umfangreiche Recherchen und Überzeugungsarbeit, um das Werk zunächst ausfindig zu machen und die Bildinhaber dafür zu gewinnen, sich zugunsten der Ausstellung für ein knappes Jahr von ihrem Bild zu trennen. „Ewige Realitäten“ gehört zu diesen Exponaten. Radziwill hatte das Ölbild im Jahr 1970 gemalt. Noch im selben Jahr wurde es im Rahmen einer umfassenden Einzelausstellung mit rund 150 Werken in der Kunsthalle Bremen gezeigt, anschließend im Kunstverein Hannover präsentiert und dann von einem Sammler erworben. Nun kehrt das Werk nach 50 Jahren – inzwischen aus der Hand der Erben – an den Ort seines Entstehens zu-

rück. Thematisch ist die Leihgabe in die aktuelle Ausstellung „Himmel und Erde“ eingebunden, die rund 40 Dorfansichten und Landschaften umfasst, darunter Ölbilder wie „Das große Bienenhaus“ und „Landschaft mit landendem Vogel“ sowie das Aquarell „Dangaster Landschaft mit Bauernhaus“ aus dem Jahr 1922.

In Dangast am Jadebusen fand Franz Radziwill seine Wahlheimat und sein zentrales Sujet. Die Landschaft in all ihren Facetten und zu allen Jahreszeiten zu erfassen, lässt sich als Leitmotiv des Künstlers beschreiben, der rund 850 Gemälde hinterließ.

Dabei gehörte zu Radziwills Begriff von Landschaft nicht nur Feld, Wald oder Wasser, sondern alles, „Was da kreucht und fleucht“ – so nämlich war die Ausstellung im vergangenen Jahr überschrieben. In der kommenden Ausstellung (2026) werden unter dem Titel „Himmel und Meer“ Radziwills Seestücke präsentiert. Diese Ausstellung bildet zugleich den Abschluss und Höhepunkt der Trilogie.

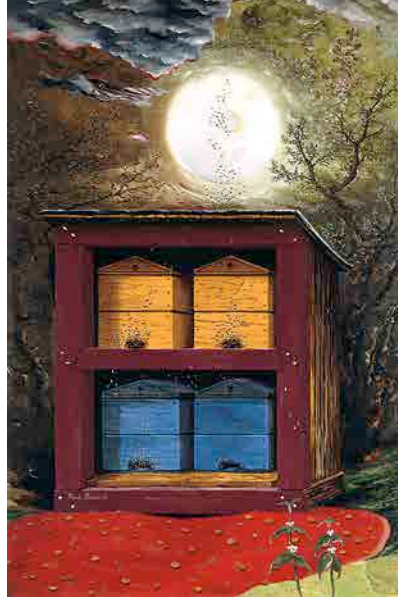
„Mit dem Ausstellungsreigen feiern wir im kommenden Jahr unser vierzigjähriges Jubiläum“, betont Konstanze Radziwill, die Tochter des Malers. „1986, drei Jahre nach dem Tod meines Vaters, haben wir die Franz Radziwill Gesellschaft gegründet.“

Die Themenfindung der Trilogie ist kein Zufall. „Mit den drängenden Fragen unserer Zeit, dem Naturverlust und dem Umweltschutz, befasste sich Franz Radziwill bereits in den späten 1950er-Jahren, also lange bevor der Club of Rome seine Warnungen veröffentlichte“, erläutert Konstanze Radziwill. Mit dem Bericht „Die Grenzen des Wachstums“ hatte der Club of Rome 1972 den Nachweis vorgelegt, dass unser heutiges Handeln – die Industrialisierung, Umweltverschmutzung und Ausbeutung natürlicher Ressourcen – globale Auswirkungen hat, die weit über unseren Zeithorizont hinausgehen.

„Eine gute Landschaft zu erhalten, ist genau so wertvoll und wichtig wie gute Bilder zu malen, aber beides ist in dieser geistig armen Zeit kaum gefragt“, formulierte Franz Radziwill schon 1958. Mit wenigen Mitstreitern engagierte er sich in Dangast vehement für den Landschaftsschutz und kämpfte gegen flächendeckende Bebauungspläne. Auch die alarmierende Gesundheitsbelastung, wie die heute thematisierte Lärmverschmutzung, erkannte er schon früh: „Die Sonntage oder besser das Wochenende sind grausam. Autos über Autos, welch eine Pest und welch einen Dreck und Lärm sie mit sich bringen“, schrieb Radziwill an den Malerkollegen Siegfried Klapper im Sommer 1966.

Seine Warnung vor einem bedenkenlosen Raubbau an der Natur zugunsten des vermeintlichen Fortschritts findet sich deshalb vermehrt im Spätwerk, in dem Bagger und Düsenjäger in die Idylle einbrechen. Daneben gibt es aber auch eine Vielzahl von Gemälden, die von der wehmütigen Sehnsucht nach einer harmonischen Welt sprechen, in der die Menschen mit allen Mitgeschöpfen gut leben können.

In ihrer Jubiläumstrilogie spannt die Franz Radziwill Gesellschaft einen Bogen von Radziwills Tierwelten über Himmel und Erde bis zum Meer und erfasst damit den Kosmos des Malers mit all seinen „Realitäten“.



Linke Seite, von oben: Franz Radziwill, Ewige Realitäten, Ölgemälde 1970. Foto: Michael Kusmierz/Franz Radziwill Gesellschaft © VG Bild Kunst Bonn

Landschaft mit landendem Vogel, Ölgemälde 1949, Privatbesitz. Foto: Michael Kusmierz/Franz Radziwill Gesellschaft

Diese Seite, von oben: Franz Radziwill: Großes Bienenhaus, Gemälde 1950, Sammlung Claus Hüppe. Foto: Birgit Denzel



Die Badenden, Ölgemälde 1960, Privatbesitz. Foto: Franz Radziwill Gesellschaft

Begleitend zur Ausstellung finden eine Reihe von Veranstaltungen statt.

- 14.09.25** Tag des offenen Denkmals/freier Eintritt
Vortrag von Pastor Tom Brok, Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg
- 28.09.25** Biblische Perspektiven auf Radziwills belebten Himmel
Vortrag von Pastor Tom Brok
- 5.10.25** Apfelfest im Künstlergarten
- 12.10.25** Die Sturmmöwe
Vortrag von Dr. Florian Packmoor,
Nationalparkverwaltung Niedersächsisches Wattenmeer
- 14.12.25** Adventsmatinee
Wilhelm Hofmann/Klavier und André Saad/Violoncello
- 4.01.2026** Finissage, Rückblick und Vorschau

Nähere Informationen unter www.radziwill.de

Info

Himmel und Erde. Radziwills Landschaften

Ausstellung bis zum 4. Januar 2026

Franz Radziwill Haus

Sielstraße 3, 26316 Dangast

Öffnungszeiten

Mittwoch bis Freitag 15–18 Uhr

Samstag, Sonntag 11–18 Uhr

Eintritt 6 Euro, mit Gästekarte 5 Euro,

Kinder bis 14 Jahren frei





MARIA VON JEVER, das GEDENKJAHR und viel NEUES vom alten Fräulein

Von Antje Sander (Text und Fotos)

Vor 525 Jahren, am 5. September 1500, wurde Maria von Jever geboren und vor 450 Jahren, am 20. Februar 1575, ist sie gestorben. Grund genug, um sie in ihrem Schloss, ihrer Stadt und in der gesamten Region noch einmal besonders zu würdigen.

In kaum einer Persönlichkeit wird die Geschichte des Jeverlandes so fokussiert, so zugespitzt wie in der historischen Figur des Fräuleins Maria, der letzten selbstständigen Regentin der kleinen Herrschaft im 16. Jahrhundert. Sie ist zur bedeutendsten Identifikationsfigur der Region geworden. Bereits die Zeitgenossen ließen der friesischen Häuptlingstochter ein Herrscherlob zuteilwerden, wie es denen anderer Fürsten des Reiches in nichts nachsteht.

Maria von Jever war die zweite Tochter des jeverschen Häuptlings Edo Wiemken und seiner Frau Heilwig, einer Oldenburger Grafentochter.

Oben: Das Schloss Jever 2020 mit dem umliegenden Landschaftsgarten, der auf dem Gelände der ehemaligen Unterburg Teile der Befestigungsanlage mit Wall und Graben aufnimmt.

Sie wuchs zusammen mit ihren drei Geschwistern auf der Burg Jever auf. Der Ausbau der Landesherrschaft am westlichen Rand des Jadebusens, dem späteren Jeverland, war geprägt von dem Ringen um Selbstständigkeit mit dem Grafen von Ostfriesland.

Dennoch konnten der Ausbau und die Sicherung der Herrschaft Jever vorangetrieben werden. Nach dem Tode des Vaters Edo 1511 und des Bruders Christoph 1517 wurden auf Betreiben des ostfriesischen Grafen Edzard für Maria Zukunftspläne gemacht. Beabsichtigt war eine enge Beziehung zur Grafschaft, die mit einem Verlobungsvertrag abgesichert wurde. Doch eine Hochzeit kam nicht zustande. Jever behielt durch den Wechsel des von Edzard eingesetzten ostfriesischen Drostens Boing von Oldersum auf die Seite der weiblichen Erben (1531) und der Lehnsauftragung an Burgund seine Selbstständigkeit.

Diese Entwicklung war ein Grund für die Sonderentwicklung des Jeverlandes in den nachfolgenden Jahrhunderten – bis hin zu dem merkwürdigen Phänomen, dass wir heute noch östlich Ostfrieslands einen eigenen Landkreis Friesland haben, dessen Bewohner sich mitnichten als Ostfriesen, sondern immer als Friesen, wenn nicht gar als Oldenburger verstehen.

Maria hat die Förderung Jevers und den Ausbau zur repräsentativen Residenz konsequent vorangetrieben: Die äußere Abgrenzung vom Umland erreichte der Flecken Jever 1536 mit der Befestigung durch Mauer, Wall und Gräben, die noch heute den grünen Gürtel um die Stadt bilden.

Eng mit dem Ausbau der Residenz hängt auch die Wahl und Ausgestaltung des Ortes der Grablege zusammen, bot diese doch die Möglichkeit zur repräsentativen Selbstdarstellung und zur sakralen Legitimierung des Geschlechtes und die Gewähr des konstanten dynastischen Gedenkens. Fräulein Maria gab eine Grablege mit dem Umbau des Chores der Stadtkirche von Jever in Auftrag. Offenkundig war diese als Familiengrab angelegt, das ihr selbst, ihrem Vater und ihren Geschwistern als letzte Ruhestätte dienen sollte.

Das Grabmal für ihren Vater, das Maria um 1560 im Stile der Cornelis-Floris-Schule errichten ließ, zählt, wie auch die Kassettendecke im Schloss, zu den Kulturgütern von nationalem Rang.

In diesem Gedenkjahr wird auch ein großer Schritt im Rahmen der Restaurierung des Grabmals getan. Nachdem die Außenhaut ertüchtigt und das Konzept für die umfangreichen Restaurierungen erarbeitet worden ist, müssen seit Juni aus statischen Gründen auch weitere Untersuchungen des Untergrundes erfolgen. Hierzu gehören auch eine genauere Lokalisierung und Erforschung der Gruft.

Gestützt auf gute Berater hat Maria die Herrschaft Jever modernisiert, die Steuereinnahmen gebündelt sowie den Deichbau und die Einrichtung von Sielen gefördert. Das Land wurde damit nicht nur besser vor Sturmfluten gesichert; die neu eingedeichten Länder brachten auch Gewinn in die landesherrliche Kasse. So konnte einerseits in die repräsentative Ausgestaltung der Residenz, andererseits aber auch in Bildung und soziale Infrastruktur investiert werden. Die Gründung einer Lateinschule diente zur Ausbildung von loyalem Personal, das dann in der Verwaltung und der Kirchenorganisation eingesetzt werden konnte. Maria erwies sich hier ganz im reformatorischen Sinne als gute Landesmutter.

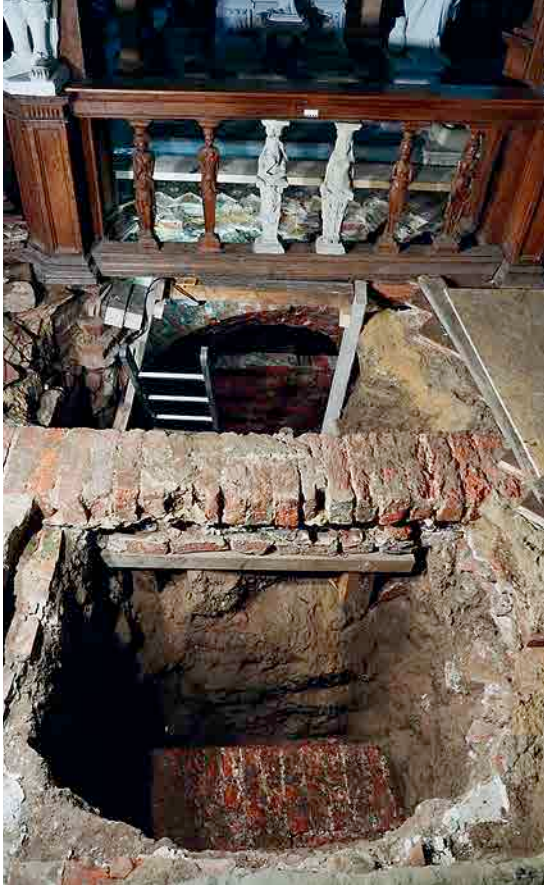
Das Bild Marias wird in großem Maße bereits von der zeitgenössischen Geschichtsschreibung bestimmt. Am jeverischen Hofe entstand eine Fülle von Chroniken, Annalen und Genealogien, die zur Herrschaftslegitimation dienten. Die starke Persönlichkeit Marias bot genügend Stoff, Geschichte und Geschichten zu erzählen: Das Fräulein blieb gerade wegen ihrer Rolle als letzte selbstständige Regentin auch nach ihrem Tode fest im kulturellen Gedächtnis der Region verankert. Kenntnisse über ihre Biografie bildeten sich in der jeverischen Öffentlichkeit seit dem Ende des 18. Jahrhunderts in volkstümlichen Erzählstoffen heraus.

Als Anfang des 19. Jahrhunderts auch die Legende vom Tode und Nachleben Fräulein Marias verschriftlicht wurde, band sich schon bald diese Sage an den einzigen unterirdischen



Von oben: Huldigungsbecher mit Innenbild: Der Huldigungsbecher wurde der Regentin 1542 von den Bürgern Jevers geschenkt. Im Inneren ist ein Frauenporträt eingraviert, das vermutlich Maria mit perlenbestickter Haube und einer Lilie als Symbol der Reinheit und des Friedens zeigt.

Das Porträt Marias, das sie als 42-jährige zeigt, war lange Zeit nur als Kopie von Bernhard Winter im Schloss zu sehen. 2025 ist das berühmte Original als freundliche Leihgabe des herzoglichen Hauses im sogenannten Edzardzimmer zu bewundern.



Oben: Im Juni konnte der Zugang zur Gruft freigelegt und mit den Planungen zu ihrer Sicherung begonnen werden.

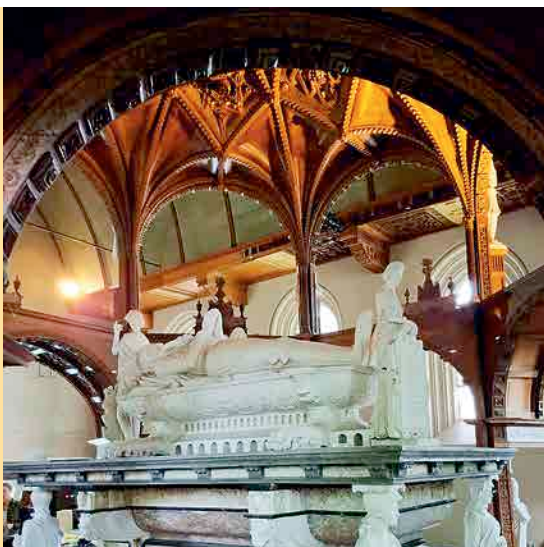
Mitte: Der unterirdische Gang im Schlosspark diente einst als Verbindung zwischen der inneren und äußeren Gruft. Heute haben hier seltene Fledermausarten ihr Winterquartier.

Gang, den das Schloss seit dieser Zeit zu bieten hat. Der Legende nach ist Fräulein Maria nämlich 1575 nicht verstorben, sondern nur in einem unterirdischen Gang entchwunden, bewacht von einem großen schwarzen Hund, um dereinst, wenn sie wieder benötigt wird, zu ihrer Stadt zurückzukehren. Das Marienläuten am Abend soll ihr den Weg weisen. Diese auch heute noch bekannte und populäre Geschichte erinnert sehr stark an die Barbarossa-Legende im Kyffhäuser, spiegelt sie doch die Sehnsucht nach einer gerechten, verlässlichen Herrschaft in unruhiger Zeit wider.

Ein Konglomerat von Sagen, vermeintlich wissenschaftlich gesicherten Überlieferungen und historischen Erkenntnissen waren die Basis für die seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bestehende Verehrung Fräulein Marias im Jeverland, die negative Aspekte oft ausblendete. Die lange Reihe der Darstellungen sieht Maria in dieser Zeit als „Mutter und Wohltäterin“ ihres kleinen Landes.

Keiner der Maria folgenden Herrscher über das Jeverland erlangte die Popularität des Fräuleins: weder der Oldenburger Graf Anton Günther noch die anhaltinischen Fürsten und erst recht nicht die Gottorfer Herzöge in Oldenburg, die aufgrund der strikten Einbeziehung Jeverns in das Herzogtum Oldenburg eher unpopulär waren.

Trotz aller Veränderungen ist sie damit die Symbolfigur des Jeverlandes geblieben. Die Sagen und Legenden, die sich um ihr Leben ranken, bezeugen eine willensstarke Frau, die eine wichtige und aus der Rückschau positive Phase der jeverischen Geschichte repräsentiert und daher gerade in Zeiten des Wandels und der Unsicherheit an Popularität gewinnt.



Das Edo-Wiemken-Grabmal, das Maria für ihren Vater um 1560 im Chor der Stadtkirche von Jever errichten ließ, ist heute Kunstwerk von nationalem Rang. Entwurf und Ausführung können dem Antwerpener Meister Cornelis Floris zugeschrieben werden und sind damit ein bedeutendes Werk des flämischen Manierismus.

Im Zusammenhang mit der geplanten Restaurierung wird das Grabmal einer umfangreichen Untersuchung unterzogen, erste Ergebnisse der 3D-Simulation finden Sie auf dem Youtube Kanal des Schlossmuseums (@schlossmuseumjever2782).



Foto: Werkschule Oldenburg

Sommeratelier 2025 – Intensiv-Workshops für kreative Weiterentwicklung

Von Lorella Spitzer

Das Sommeratelier der Werkschule Oldenburg lud vom 5. bis 12. Juli 2025 dazu ein, Kunst intensiv zu erleben – mit jeder Menge kreativer Energie, neuen Impulsen und einer Prise Sommerleichtigkeit. Über mehrere Tage hinweg konnten interessierte Menschen in Intensiv-Workshops und unter der Anleitung renommierter Künstler:innen ihre Fertigkeiten in Malerei, Keramik oder Bildhauerei vertiefen.

Als besonderes Highlight fanden die Kurse in diesem Jahr im einzigartigen Ambiente des Botanischen Gartens Oldenburg statt. Dort wurde die Natur zur offenen Kunstwerkstatt, die zum kreativen Experimentieren und Entdecken einlud. Die inspirierende Umgebung, die Expertise und die individuelle Betreuung aller freischaffenden Künstler:innen (Martin McWilliam, Friedrun Fritzsche, Sarah Hillebrecht, Till Gerhard und Ross de Wayne Campbell) ermöglichten es, mit Freude und Fokus etwas Neues zu erlernen oder sich weiterzuentwickeln.

Lorella Spitzer hat in Amsterdam Soziologie studiert und ist seit 2025 Mitarbeiterin der Werkschule Oldenburg im Bereich Kommunikation.

Internationale Keramiktage Oldenburg – Plattform für die zeitgenössische Keramik

Von Lorella Spitzer

Bereits zum 42. Mal fanden am 2. und 3. August 2025 die Internationalen Keramiktage Oldenburg auf dem Schlossplatz in Oldenburg statt. Rund 60.000 Besucher:innen stöberten über den Schlossplatz, um die Werke von 104 von einer Fachjury nominierten Ausstellenden aus neun europäischen Ländern zu entdecken.

Die Internationalen Keramiktage Oldenburg stellen alljährlich ein Highlight im Eventkalender des Nordwestens dar, gehören sie doch zu den wichtigsten Keramikmärkten Deutschlands und sind für Sammler, Liebhaber und Galeristen zeitgenössischer Keramik eine wichtige Plattform. Organisiert werden sie von der Werkschule Oldenburg – Werkstatt für Kunst und Kulturarbeit e. V., die diverse Kurse im Bereich Keramik, Malerei oder Bildhauerei mit renommierten freischaffenden Künstler:innen anbietet und aufgrund ihres Engagements für die Keramikunst 2016 als Mitglied in die International Academy of Ceramics (IAC) aufgenommen wurde.

Die ausgestellten Werke bildeten wie auch in den vorangegangenen Jahren die Vielfalt des keramischen Kunsthandwerks ab: einzigartige künstlerische Unikate, innovative Objekte und auch handwerkliche Feinheiten der Gebrauchskeramik. All dies fand in einer sommergetränk-

ten, geselligen Atmosphäre statt, in der Besucher:innen im Lichte des Oldenburger Schlosses die Arbeiten genießen konnten.

Zum Markt gab es ein breites Rahmenprogramm. Dieses Jahr stellten die renommierten Keramikünstler Oliver Neu (DE) und Job Heykamp (NL) in einem Präsentations-Workshop – dem Keramikerportrait – ihre künstlerische Arbeitsweise dialogisch vor. Während der Keramiktage konnten ergänzend verschiedene Ausstellungen im Landesmuseum Kunst & Kultur Oldenburg und im Pulverturm kostenfrei besucht werden.

Preisvergaben

Im Rahmen der Veranstaltung wurden zwei Fachpreise sowie ein Publikumspreis vergeben.

Mit dem „Preis der Neuen Keramik“ wurde Elena Arosio (Italien) ausgezeichnet. Darüber hinaus wurde Sara Dario (Italien) – ebenfalls von einer Fachjury – der „Detlef-



Foto: Werkschule Oldenburg

Schmidt-Wilkens-Preis für Keramik“ verliehen. Gewinner des Publikumspreises 2025 ist Atsushi Kitahara (DE). Ganz neu ist zudem der Werkschul-Drehkeramikpreis hinzugekommen, weil dieser Bereich tief mit der Identität der Werkschule verknüpft ist. Dieser Preis wurde an Hanno Leischke (DE) verliehen.



Oldenburgische Landschaft feiert 50-jähriges Jubiläum mit Wanderausstellung



scs. Im Rahmen des Jubiläumsjahres „50 Jahre Oldenburgische Landschaft“ wird seit Juni 2025 eine Wanderausstellung zur Geschichte der Oldenburgischen Landschaft und des Oldenburger Landes präsentiert. Sie wandert durch alle neun Landkreise und kreisfreien Städte des Oldenburger Landes.

Bis jetzt sind schon folgende Termine in Aussicht genommen (Änderungen noch möglich):

- 22. Juni bis 31. August 2025 – Stadt Oldenburg, Oldenburgisches Staatstheater
- 1. bis 30. September 2025 – Landkreis Ammerland, Kreishaus Westerstede
- 1. bis 31. Oktober 2025 – Landkreis Vechta
- 13. April bis 13. Mai 2026 Landkreis Cloppenburg

Die aktuellen Daten und genauen Orte finden Sie unter www.oldenburgische-landschaft.de/50-jahre-oldenburgische-landschaft.

Erstellt hat die Ausstellung die Kuratorin Etta Bengen im Auftrag der Oldenburgischen Landschaft.



(Von oben) Teil 1: „Wir sind Oldenburg – das Land“; allgemeine Fakten über das Oldenburger Land, Informationen zur Landeskunde sowie der Institution Oldenburgische Landschaft.

Teil 2: Gesetzliche Mitglieder – kreisfreie Städte und Landkreise; jedes der neun gesetzlichen Mitglieder wird durch ein Roll-up zu Geschichte, Besonderheiten und Sehenswürdigkeiten des jeweiligen Landkreises oder der kreisfreien Stadt vorgestellt.

Ein mobiles Lesepult gibt mittels Publikationen, Zeitschriften und Archivalien einen tieferen Einblick in die Geschichte des Oldenburger Landes und die Arbeit der Ehrenamtlichen der Oldenburgischen Landschaft. Fotos: Siebert, Oldenburgische Landschaft



Einen Teil der Ausstellung finden Sie auch online



Fotos von links: Die oldenburgischen Sieger des Niedersachsensentscheid in Hannover. Gewonnen haben Emily Sieve aus Mühlen, zweiter Platz, Altersgruppe A (3. Klasse), Felix Pieper aus Hatten, zweiter Platz, Altersgruppe B (4. Klasse) und Laura Hillje aus Wilhelmshaven dritter Platz, Altersgruppe C (5./6. Klasse). Aus dem Oldenburger Land teilgenommen hatten ferner Julius Overmeyer (Altersgruppe D, 7./8. Klasse) aus Damme und Keana Meyer aus Wilhelmshaven (Altersgruppe E, 9.-13. Klasse).
Foto: Oldenburgische Landschaft

Alle Platzierten des Kreisentscheid Cloppenburg. Foto: Martin Pille

30. Lääsewettstriet 2025 Plattdüütsch un Seeltersk

SCS. Alle zwei Jahre findet in den Schulen Niedersachsens der Plattdeutsche Lesewettbewerb statt. Er beginnt zunächst auf Klassen- und Schulebene, danach folgen der Kreis- und Bezirksentscheid und schließlich der Landesentscheid. Rund 20.000 Schüler und Schülerinnen der Klassenstufen 3 bis 13 können daran teilnehmen.

Für das Gebiet des Oldenburger Landes übernahm in diesem Jahr Veronika Pugge (Seeltersk-Kontoor, Oldenburgische Landschaft) die Projektleitung und koordinierte mithilfe von Sarah-C. Siebert (wissenschaftliche Mitarbeiterin Oldenburgische Landschaft) und Patrick Schönnemann (studentischer Mitarbeiter Oldenburgische Landschaft) auf Bezirksebene den sogenannten Oldenburg-Entscheid. Außerdem unterstützen sie auf Kreisebene die Koordinator*innen der jeweiligen Wettbewerbe und bereiteten die Teilnahme am Landesentscheid in Hannover vor.

Beim Niedersachsensentscheid am 11. Juni in Hannover gingen zwei zweite Plätze und ein dritter Platz an Leserinnen und Leser aus dem Oldenburger Land.

Im Oldenburger Land ist der Plattdeutsche Lesewettbewerb mit dem Saterfriesischen Lesewettbewerb verbunden, der ebenfalls von Veronika Pugge organisiert wurde. Den ersten Platz im Saterfriesischen Lesewettbewerb (Altersgruppe 5, 9. Klasse und älter) hatte schon am 7. Mai Tom Henken aus Ramsloh gewonnen.

Der Lesewettbewerb möchte zum Erhalt der Regionalsprachen Plattdeutsch und Saterfriesisch beitragen und bei jungen Menschen die Freude an diesen Sprachen wecken oder erhalten. Er ist die wohl größte Veranstaltung für Regional- und Minderheitensprachen in Mitteleuropa.



Fehn up Plattdüütsch

Unterhaltsame Talkrunde auf Plattdeutsch in der Eisenhütte

Red. Am Sonntag, 23. März 2025, fand in der Eisenhütte Augustfehn die erste Veranstaltung „Fehn up Plattdüütsch“ statt. Die Veranstaltung war ausverkauft und erwies sich als großer Erfolg. Es herrschte eine fröhliche Atmosphäre, am Ende wurde sogar gemeinsam gesungen.

„50 Jahre Oldenburgische Landschaft und 175 Jahre Augustfehn – besondere Jubiläen brauchen besondere Veranstaltungen,“ betonte Matthias Huber, Bürgermeister der Gemeinde Apen und Vizepräsident der Oldenburgischen Landschaft. Ein zentraler Programmpunkt war die Talkrunde zum Thema „Van Döntjes un Spektakel in't Oldenburger Land un de Geschichte van Augustfehn“. Ursprünglich sollte Ludger Abeln die Moderation übernehmen, er musste aber krankheitsbedingt absagen. Vertreten wurde er durch Katja Grabe aus Südgeorgsfehn, die die Veranstaltung kompetent und mit viel Charme leitete. Mit ihrer mitreißenden Art und einer großen Portion Humor führte sie die Gäste durch einen unterhaltsamen und informativen Nachmittag. Im Fokus standen die plattdeutsche Sprache und die faszinierenden Geschichten der Talkgäste Jens Cramer, Renate Klefer und Torsten Taute. Die Künstler Jonny Ubben und die Long Way Home Bluegrass Band rundeten die Veranstaltung mit ihren Beiträgen ab.



Foto: Eisenhütte Augustfehn

Weitere Termine:

Sonntag, 28. September 2025,
Sonntag, 7. Dezember 2025
Karten gibt es für 10 Euro bei der Eisenhütte oder im Rathaus der Gemeinde Apen.

Eisenhütte Augustfehn
Stahlwerkstraße 17b
26689 Augustfehn
Telefon: 04489.9428190
www.eisenhuette.com

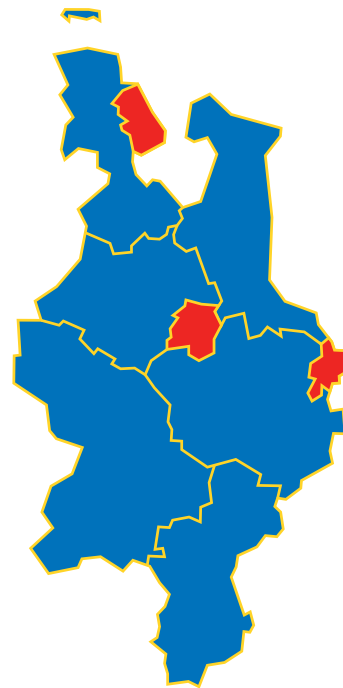
WER WIR SIND UND WAS WIR TUN

Engagierte Menschen, pulsierendes Leben, landschaftliche und kulturelle Vielfalt prägen das Bild des Oldenburger Landes. Mittendrin steht die Oldenburgische Landschaft als moderner Landschaftsverband. Sie ist das Sprachrohr für das historische und kulturelle Selbstverständnis des Oldenburger Landes und seiner Menschen.



Das Team der Geschäftsstelle und zahlreiche Ehrenamtliche arbeiten in den Bereichen Naturschutz, Kultur- und Traditionspflege. Hinter uns stehen sechs Landkreise und drei kreisfreie Städte, fast 300 Städte, Gemeinden, Vereine und Institutionen sowie etwa 500 Einzelpersonen.

Unser Wirkungsgebiet ist das bis 1946 selbstständige Land Oldenburg. Von Wangerooge bis Damme, vom Saterland bis Delmenhorst leben rund eine Million Menschen auf 5724 Quadratkilometern.



Kultur fördern – Tradition bewahren – Natur schützen

- Das Oldenburger Land ist ein einzigartiger Mix aus Natur- und Kulturlandschaft. Wir arbeiten für die Erhaltung unserer von Marsch, Moor und Geest geprägten Umwelt.
- Wir schätzen die vielfältigen Traditionen des Oldenburger Landes hoch und arbeiten dafür, sie zu erhalten und aufzuwerten.
- Wir vergeben Fördermittel für Kulturprojekte, unter anderem im Rahmen der Regionalen Kulturförderung mit niedersächsischen Landesmitteln.
- Unsere ehrenamtlich Tätigen haben sich auf unterschiedlichste Themen der Kultur- und Wissenschaftsarbeit spezialisiert. Sie sind in Arbeitsgemeinschaften und Fachgruppen organisiert.
- Unser Plattdeutschbüro befasst sich mit innovativen Projekten zur Förderung der niederdeutschen und saterfriesischen Sprache.

Fotos: Oldenburgische Landschaft

SPRACHROHR

Das „*kulturland oldenburg*“ ist als ehemaliges Mitteilungsblatt der Oldenburgischen Landschaft heute ein Magazin mit hochwertiger Berichterstattung zu und über Themen aus dem gesamten Oldenburger Land. Es soll hier vor allem den Kulturschaffenden und Naturschützenden, die als Mitglieder und Ehrenamtliche der Oldenburgischen Landschaft aktiv sind, eine Plattform geboten werden.

Sie haben eine Idee für einen Beitrag im *kulturland oldenburg*?

Schicken Sie uns eine Skizze oder Stichworte an siebert@oldenburgische-landschaft.de.

(Die Redaktion entscheidet nach konzeptuellen Kriterien, ob Ihre Idee aufgenommen wird, und es besteht kein Anspruch auf Veröffentlichung. Alles weitere auf unserer Webseite unter „Publikationen“.)



Dabei sein.

Unsere Mitglieder prägen in entscheidender Weise die Arbeit und das Bild der Oldenburgischen Landschaft. Mitglied können alle werden, die unsere Arbeit unterstützen möchten. Das gilt sowohl für Einzelpersonen als auch für Institutionen, Vereine oder andere Gruppen.

Wenn Sie unsere Arbeit als Mitglied unterstützen wollen, finden Sie alle weiteren Informationen und Formulare unter www.oldenburgische-landschaft.de

BILDGEDÄCHTNIS WESER-EMS (BIG WE)

Historische Fotos und Bauzeichnungen sind online

Von Gesa Soetbeer

Zwei Beispiele aus dem digitalisierten Bildbestand: Das Fischen von Nordseekrabben (Granat) im Vareler Hafen aus den 1960er-Jahren (links) und der Strand in Schillig, Gemeinde Wangerland, von 1964 (rechts). Foto: Bildarchiv Oldenburgische Landschaft Bestand Heinrich Kunst



Die Welt um uns herum verändert sich kontinuierlich, ohne dass wir es tagtäglich wahrnehmen. Denn manche Veränderungen finden im Kleinen statt und sind schleichend, sodass sie uns erst nach Jahren oder gar Jahrzehnten auffallen und bewusstwerden. Dies kann etwa der Alterungsprozess eines Gebäudes, die natürliche Veränderung in der Landschaft oder die Entwicklung gesellschaftlicher Konventionen sein. Andere Veränderungen hingegen sind einschneidender, wenn etwa eine Straße gebaut wird und das Landschaftsbild neu geprägt wird. Auch die Technisierung und Motorisierung unserer Welt hat verändert, was wir täglich sehen.

Fotos spiegeln uns diese Veränderungen so eindrücklich wider, wie nur Bilder es können. Denn sie machen diesen Früher-heute-Effekt durch ihren visuellen und dokumentarischen Charakter direkt erfahrbar. Hieran knüpft das Bildgedächtnis Weser-Ems (BIG WE) an, das als regionales Pilotprojekt ein visueller Spiegel der Region Weser-Ems, ihrer Geschichte und ihrer Identität ist.

Das Projekt „Sturmfest und erdverwachsen? – Visuelle Medien als Spiegel regionaler Identität: Das Bildgedächtnis Weser-Ems“ digitalisiert historische Fotografien und Bauzeichnungen aus der Region Weser-Ems und macht sie über das Portal Kulturerbe.Niedersachsen.de einer breiten Öffentlichkeit zugänglich.

Online gestartet ist das Bildgedächtnis Weser-Ems mit 500 Bildern aus dem Bildarchiv der Oldenburgischen Landschaft: Die multiperspektivisch verschlagworteten Bilder wurden in den 1950er- bis 1970er-Jahren vom Heimatfotografen Heinrich Kunst aufgenommen und zeigen zum Beispiel Ansichten von Oldenburg, Bad Zwischenahn und Rastede sowie der sie umgebenden Gemarkung. Daneben werden aber auch Themenfelder sichtbar gemacht, die entweder typisch für die Region Weser-Ems sind wie etwa die Krabbenfischerei oder die bezeichnend für die Entwicklungen der Zeit sind, aus der sie stammen, wie die Verkehrsentwicklung, die sich im Bau von Autobahnen und der Zunahme des Individualverkehrs gezeigt hat.

Nun wurde die Online-Sammlung erweitert: Aus dem Bildarchiv des Schlossmuseums Jever sind etwa 500 historische Fotografien hinzugekommen, darunter Motive der Pressefotografen Franz Tuhy und Wilfried Zucht. Sie geben besondere Einblicke in Gesellschaft und Alltag der Region zwischen den 1950er- und 1980er-Jahren. Außerdem sind nun die ersten knapp 500 Bauzeichnungen des Museumsdorf Cloppenburg online: Sie verdeutlichen den Pilotcharakter der Projektes BIG WE und dokumentieren die ländliche Baukultur der Weser-Ems-Region anhand von Hallen- und Gulfhäusern über Scheunen und Speicher bis hin zu Windmühlen. Darüber hinaus ist das Themenfeld „Landwirtschaft“ aus dem Bestand der Oldenburgischen Landschaft dazugekommen.





Das Oldenburger Land zwischen Tradition und Wandel

Fotografien von HEINRICH KUNST

Von Viktor Schoenbeck



Der Nachlass des Lehrers und Heimatfotografen Heinrich Kunst (1900–1976) umfasst in seiner Gänze Zehntausende Fotografien, die das Oldenburger Land umfang- und facettenreich abbilden. Im Besitz der Oldenburgischen Landschaft befinden sich davon etwa 15.000 Bilder aus einem Zeitraum zwischen 1920 und 1976. Dieser Bestand wird im Rahmen des „Bildgedächtnis Weser-Ems“ (BIG WE) erschlossen und für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht, wobei der Fokus zunächst auf den vorhandenen Dias aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg liegt. Partner des Kooperationsprojektes sind das Schlossmuseum Jever und das Museumsdorf Cloppenburg, die sich mit eigenen Beständen daran beteiligen, der Region Weser-Ems eine Plattform der visuellen Erinnerung im Portal „Kulturerbe Niedersachsen“ zu geben.

Heinrich Kunst nimmt hierbei eine einzigartige Stellung ein. Seine zahlreichen Fotografien können als Rundumschlag des Lebens im Oldenburger Land gelten: Neben Familienleben, Freizeit und Arbeit sind auch technische Neuerungen unter den unzähligen Motiven, von Wangerooze bis zum Dümmer. Auch der Naturschutz scheint Kunst am Herzen gelegen zu haben.

In der Landesbibliothek Oldenburg fand vom 11. Juli bis 16. August 2025 die Ausstellung „Fotografien von Heinrich Kunst – Das Oldenburger Land zwischen Tradition und Wandel“ statt, die als FSJ-Projekt der Oldenburgischen Landschaft geplant und umgesetzt wurde.

Die in der Ausstellung gezeigte Auswahl von Fotografien aus den 1950er-, 1960er- und 1970er-Jahren konzentriert sich auf Transformationsprozesse und die Menschen, die sie

erlebt haben. Wie sahen die Veränderungen in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg im Oldenburger Land aus? Welche Haltung gegenüber diesen Veränderungen kann in den Fotografien deutlich werden und welches Lebensgefühl der Menschen lässt sich so erahnen? Gelebte Traditionen können neuen Entwicklungen gegenübergestellt werden; das Landleben bildet einen Kontrast zu Städten wie Oldenburg und Wilhelmshaven.

Je intensiver man sich mit den Fotografien von Heinrich Kunst beschäftigt, desto mehr wird bewusst, was den Bestand so besonders, aber auch unsicher im Erkenntnisgewinn macht. Man meint, Schlussfolgerungen zu Fotograf und Werk ziehen zu können: Kunst scheint tatsächlich Teil des Abgebildeten gewesen zu sein. Er war kein Pressefotograf von außerhalb, sondern er schien zu wissen, was die Menschen umtrieb. Er hatte ein Auge für die kleinen und großen Dinge, die in der Dorfgemeinschaft wichtig waren, und bildete ab, „wie es wirklich war“. Diese vermeintlichen Erkenntnisse müssen aber immer hinterfragt und mit seinen biografischen Prägungen – auch in der Zeit des Nationalsozialismus – in Beziehung gesetzt werden. Man muss sich Fragen stellen nach einer möglichen Aussageabsicht und nach Einflüssen, die er in seinem Leben erfahren hat. Welche Rollenbilder bei Mann und Frau oder Kind und Erwachsenen werden deutlich? Kann oder sollte man ihm einen „male gaze“ unterstellen? Gab es bestimmte Interessen, die sowohl die einzelnen Inhalte als auch den Gesamteindruck vom Oldenburger Land, den die Bilder vermitteln, verzerren?

Diese Unsicherheiten muss man sich immer wieder ins Gedächtnis rufen – bei der Betrachtung und gerade bei der



Linke Seite: Pferde und Fohlen bei Schildern auf einer Wiese, Stadland, Wesermarsch, zwischen 1960 und 1975.

Schaf vor dem Kernkraftwerk Unterweser, Stadland, Wesermarsch, ca. 1975.

Jugendliche im Freibad, Grabstede, Friesland, zwischen 1955 und 1976. Alle Bilder: Bildarchiv Oldenburgische Landschaft, Bestand Heinrich Kunst



Heinrich Kunst mit Diaprojektor. Foto: Archiv des Heimatvereins Neuenburg

Heinrich Kunst und der Nationalsozialismus

Heinrich Kunst war seit Mai 1933 Mitglied der NSDAP, ab August 1933 war er als Parteifunktionär Zellenleiter in Adelheide, bis er im Dezember 1938 kommissarischer Ortsgruppenleiter wurde. Am 26. August 1939 wurde er bereits zur Wehrmacht eingezogen. Als Soldat war Heinrich Kunst die gesamte Zeit des Zweiten Weltkrieges an der Front (Polen, Frankreich, Afrika, Russland und Ungarn) eingesetzt, zuletzt im Rang eines Oberwachtmeisters. Bei Kriegsende geriet er in amerikanische Gefangenschaft, sodass er bis zum 19. September 1947 in Internierungshaft war. Als er aus dem Internierungslager Fallingbommel entlassen wurde, war er bereits in Kategorie 4a – ohne Beschäftigungseinschränkungen – eingestuft. Im schriftlichen Entnazifizierungsverfahren wurde er schließlich in Kategorie V – entlastet – eingestuft. Die Einstufung beruhte darauf, dass er sich selbst durch den Krieg als geläutert erklärte. Zudem setzten sich 50 Eltern, die nicht der Partei angehört hatten, sowie der Elternbeirat der Schule Adelheide für ihn ein.

Arbeit mit dem Nachlass von Heinrich Kunst. Ist man sich dessen bewusst, lassen sich natürlich trotzdem Eindrücke und Erkenntnisse vom Leben im Oldenburger Land mit seinen verschiedenen Facetten gewinnen.

Familie und Freizeit

Die Familie als Institution lässt sich in Kunsts Fotografien immer wieder entdecken und auch mit der Freizeitgestaltung verbinden. Sei es der Familienausflug nach Schillig, die traditionelle Eheschließung mit Hochzeitskutsche oder ein Mädchen mit Puppenwagen: Familie und Freizeit gingen oft Hand in Hand und gerade bei diesen Themen scheinen tradierte Rollenbilder deutlich zu werden.

Technik und Mobilität

Auch wenn es in den Bildern Heinrich Kunsts kaum einen Wandel im traditionellen Familienbild gegeben haben mag – in der technischen Entwicklung wird ein Umbruch umso deutlicher: Viele Autos, größere Schiffe und neue Atomkraftwerke lassen auf immer mehr Produktion, Wohlstand und

Energiebedarf schließen. Demgegenüber stehen allerdings noch Pferdewagen in der Landwirtschaft und hölzerne Schubkarren mit Milchkannen.

Arbeit

Wenn es um Erwerbstätigkeit geht, spielt bei Heinrich Kunst gerade die Landwirtschaft zusammen mit dem Handwerk eine große Rolle. Arbeitende Menschen sind selten in größeren Betrieben dargestellt, sondern allein auf dem Feld, in einer Werkstatt oder vor dem Schafstall. Die dargestellte Realität wirkt traditionell und körperlich.

Wie ist das Verhältnis von Fortschritts- und Traditionsbewusstsein? Lässt sich eine Haltung von Heinrich Kunst erkennen? Wie viel Aufschluss kann Fotografie über ihren Wahrheitsgehalt und den Fotografen überhaupt geben?

Auch nach dem Ende der Ausstellung kann über diese Fragen nachgedacht werden. Hunderte Fotografien von Heinrich Kunst sind bereits im Portal „Kulturerbe Niedersachsen“ veröffentlicht.

RUNDE GEBURTSTAGE soll man feiern!

40 Jahre Oldenburger Kunstschule 1984–2024

Von Birgit Denzel



Schon längst hat sich die Oldenburger Institution, die vor 40 Jahren als Kunstschule „Klecks“ ihre Türen öffnete, als kreative Talentschmiede etabliert. Rückblickend entstand die Kunstschule in einer Zeit des Aufbruchs, in der das tradierte Schulsystem hinterfragt und der Begriff Pädagogik neu definiert wurde. Die hohe Geburtenrate der Babyboomer-Generation hatte zu einer Überproduktion von Lehrerinnen und Lehrern geführt, die innerhalb neuer soziokultureller Strömungen nach Freiräumen suchten.

nicht nur ästhetische Erlebnisse, sondern animiert auch, Vertrauen in die eigene Gestaltungskraft zu gewinnen. In diesem Sinne verstehen sich die Kunstschulen als Orte des Experimentierens, deren Spektrum vom spielerischen Einstieg im Vorschulalter bis zu berufsvorbereitenden Angeboten wie etwa der Mappengestaltung für ein Studium reicht. Die jährlich stattfindende Ausstellung „Wege zur Kunst“ mit Arbeiten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den studienvorbereitenden Kursen bezeugt das große Interesse an Kunst und Gestaltung als Berufsfeld.

Da sich die Angebote inzwischen auch an junge Erwachsene richten, wurde der Name angepasst: So wurde aus der Jugendkunstschule „Klecks“ zunächst Klex und schließlich die Oldenburger Kunstschule. Neben Kursen in den Bereichen bildende Kunst, Fotografie und digitale Medien finden Ferienpassaktionen, Sommerakademien und Events statt. Interdisziplinäre Projekte sowie überregionale Kooperationen, die bundesweit Anerkennung finden, gehören ebenfalls zum Programm.

Die Jubiläumsausstellung „40 Jahre wirken in der Stadt“ im Oldenburger Schloss bezeugte mit Werken ehemaliger Schülerinnen und Schülern, die inzwischen international bekannte Künstler sind, die Wirksamkeit der Kunstschule. Dokumentiert sind die Ausstellung sowie Projekte und Meilensteine der 40-jährigen Geschichte in der Publikation „40 Jahre Oldenburger Kunstschule 1984–2024“, die in der Kunstschule und im Buchhandel erhältlich ist:

ISBN 978–3–7308–2215–9.

Oldenburger Kunstschule e. V.
Weskampstraße 7
26121 Oldenburg
E-Mail: info@oldenburger-kunstschule.de
Mehr unter www.oldenburger-kunstschule.de



Eröffnung der Ausstellung
„Wege zur Kunst“ im Mai
2025. _ Foto Izabela Mittwollen

Unter ihnen waren auch die fünf Gründerinnen der Oldenburger Kunstschule. Geleitet von der Motivation, sich selbstbestimmte Arbeitsfelder zu erschließen, die mehr bieten sollten als die eng gezurrte Beamtenlaufbahn, gründeten sie 1984 die Jugendkunstschule „Klecks“. Inzwischen bestehen im Bundesland Niedersachsen rund vierzig solcher außerschulischen künstlerischen Bildungseinrichtungen.

Ziel der Kunstschulen ist es, alle Künste unter einem Dach zu vereinen und damit einen Raum zu schaffen, in dem die individuellen Fähigkeiten eines jeden Einzelnen gefördert werden können. Das Miteinander in Kursen und Projekten bringt

„Jede gibt hundert Mark“

Interview mit Gründerin Deliane Rohlfs

Deliane Rohlfs studierte in Oldenburg bildende Kunst und Sonderpädagogik für das Lehramt, bevor sie die Oldenburger Kunstschule gründete. 1990 übernahm sie die Geschäftsführung der Schule. Ihre Schwerpunkte sind Kunstschul- und Projektentwicklung.

Birgit Denizel: Du bist die Initiatorin und gehörst zu den fünf Gründerinnen der Oldenburger Kunstschule. Was war die Initialzündung zu dieser Idee?

Deliane Rohlfs: Begeistert von dem Konzept der freien Jugendkunstschulen hatte ich meinen Kommilitoninnen vorgeschlagen, eine solche Einrichtung auch in Oldenburg aufzubauen. Wir – Roswitha Christians, Hille Dehn, Marita Krützkamp, Ulla Tholen und ich – waren damals Lehrkräfte im Referendariat und für selbstbestimmte Initiativen offen. Vorbild war das Konzept des Modellversuchs „Die Jugendkunstschule“ in Unna, NRW. In Niedersachsen gab es die ersten Kunstschulen damals in Lingen und Norden. Über Begriffe wie „Pinself“ und „Palette“ kamen wir auf „Klecks“.

Der Name war gefunden. Nun fehlten noch Räume und Material.

Vor der Umsetzung stand zunächst die Vereinsgründung. Um einen Mietvertrag abzuschließen, aber auch um Förderungen zu beantragen, war ein Träger notwendig. Weil man zur Gründung jedoch sieben Mitglieder benötigt, holten wir die fehlenden Unterschriften von zwei Ehemännern ein. Das Startkapital legten wir zusammen: „Jede gibt hundert Mark.“ Das war am 10. Oktober 1984 in meinem WG-Zimmer in Oldenburg.

Ein Wagnis, das sich gelohnt hat. Innerhalb von 40 Jahren seid ihr enorm gewachsen.

Unser erstes Domizil – 1985 – waren zwei Räume in einem Künstlerhaus in der Cloppener Straße. Das Mobiliar bestand aus ausgedienten Schultischen und Büroschränken. Von unserem Startkapital kauften wir



Farbe und Ton und druckten unser erstes Programm mit sechs Kursen. Ein Jahr später zogen wir in die Grundschule Staakenweg um und ein weiteres Jahr später – 1987 – wurde die Heiligegeisttorschule unser Hauptstandort.

Seit 1990 besitzt ihr ein Gebäude in der Weskampstraße.

Dank Dr. Ekkehard Seeber, in jener Zeit Kulturdezernent der Stadt Oldenburg, erhielten wir erstmals eine institutionelle Förderung der Stadt. So konnten wir nicht nur adäquate Räumlichkeiten beziehen. Damit war auch Planungssicherheit gegeben, um Personal einzustellen, ein langfristiges Angebot zu sichern und mehrjährige Projekte ins Leben zu rufen.

Hinzu kommt eine sichtbare Erweiterung Eures Wirkungsfeldes in den Stadtraum.

Wir gehen gerne neue Wege, wortwörtlich auch in den Stadtraum hinein. Unsere jährlichen Projekte, zum Beispiel das Zeichenfestival „ausgezeichnet!“, das gesellschaftsrelevante Fragen zum Klimawandel, Insektensterben oder zuletzt zum Anderssein thematisierte, präsentieren wir öffentlich. Für mehr urbane Präsenz nutzen wir unser Stadtatelier in den Schlosshöfen.

Dann dürfen wir auf die nächsten zehn Jahre gespannt sein. Vielen Dank für das Gespräch.



Links: Die Ausstellung „Wege zur Kunst“, Mai 2025, in den Räumen der Oldenburger Kunstschule zeigt Ergebnisse der Zeichen- und Malkurse.

Oben: Deliane Rohlfs bei der Ausstellungseröffnung „Wege zur Kunst“ im Mai 2025. Fotos: Izabela Mittwollen



Das GLÜCK in der FERNE

Migration vom 19. bis 21. Jahrhundert aus dem Oldenburger Land

Von Etta Bengen

**FACHGRUPPE
DER
OLDENBURGISCHEN
LANDSCHAFT**

Im Zentrum der Ausstellung „Das Glück in der Ferne“ stehen neun persönliche Lebensgeschichten von Ausgewanderten, die stellvertretend die Migration aus dem Oldenburger Land beleuchten. Auswandererbriefe, Koffer und Originalobjekte veranschaulichen die Reise und die Suche nach dem Glück in der neuen Heimat. Die meisten der Übersiedler:innen – circa 95 Prozent – zogen nach Nordamerika, einige auch nach Mittel- und Südamerika, in die Niederlande, nach Australien, Kanada, Afrika oder China. Grundsätzlich war es erlaubt, das Land zu verlassen, sofern ein Konsens der zuständigen Behörde vorlag. Es sollte jedoch verhindert werden, dass Gläubiger durch den Wegzug eines Schuldners geprellt oder Familienmitglieder von einem Unterstützungspflichtigen unversorgt zurückgelassen werden konnten.

Militärpflichtige mussten sich zusätzlich vor ihrer Auswanderung von ihrer Dienstpflicht entbinden lassen. Auf diese Weise entstanden auf den verschiedenen Ebenen staatlicher Verwaltung – vor allem bei den Ämtern und Drosteien, ebenso auch auf der Ebene der zentralen Verwaltung des Großherzogtums Oldenburg – zahlreiche „Auswandererakten“, die später ins Niedersächsische Landesarchiv, Abteilung Oldenburg, gelangt sind.

„Die Biografien sind das Ergebnis jahrelanger Recherchen unserer Mitglieder“, erklärt Wolfgang Martens, Vorsitzender der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde e. V., der selbst über Eberhard Hayen (1838–1915) forscht. „Über viele dieser Personen und ihre Motive für die Auswanderung war bisher wenig oder gar nichts bekannt.“

Weitere Biografien, Hintergrundinformationen und Datenbanken sind in der Ausstellung über eine digitale Info-



Linke Seite: Minna Günther aus Wilhelmshaven verbrachte ihr halbes Leben in Tsingtau/China.

Diese Seite, oben: Briefe von Eberhard Hayen in Baltimore an die Mutter und Geschwister. Gesammelt und archiviert von Wilhelm Hayen in Oldenburg. Leihgeber: Familienarchiv Hayen.

Unten: „Das Glück in der Ferne“ im Küstenmuseum Wilhelmshaven. Fotos: Anne-Katrin Kreisel (© Küstenmuseum Wilhelmshaven)



säule und außerdem auf einer eigenen Ausstellungsseite abrufbar.

Im Laufe der Wanderung der Ausstellung durch das Oldenburger Land sollen weitere spannende Lebensgeschichten hinzukommen.

Noch bis zum 26. Oktober 2025 ist die Ausstellung im Küstenmuseum Wilhelmshaven zu sehen. Dort steht die Biografie von Minna Günther (später Stielow) im Vordergrund. Sie reiste ihrem Verlobten, einem Maschinisten der Marine, nach Tsingtau hinterher. Ihre familiären Wurzeln in Wilhelmshaven und ihre Auswanderung im frühen 20. Jahrhundert stehen exemplarisch für die persönlichen Entscheidungen und Umstände, die Migration geprägt haben – damals wie heute.

Die Ausstellung wurde mit Eigenmitteln der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde e. V. erstellt.

Stationen der Ausstellung:

- ▶ Landesbibliothek Oldenburg, 06.09.–26.10.2024
- ▶ Nordwestdeutsches Museum für IndustrieKultur Delmenhorst, 03.11.2024–04.05.2025
- ▶ Küstenmuseum Wilhelmshaven, 18.05.2025–26.10.2025

Weitere Stationen:

- ▶ Museumsdorf Cloppenburg – Niedersächsisches Freilichtmuseum
- ▶ Schiffahrtsmuseum der oldenburgischen Unterweser, Brake

Infos:

www.familienkunde-oldenburg.de
www.migration-oldenburg.de
www.auswanderer-oldenburg.de

FRIESEN zeigen ihre Kultur auf Helgoland

Von Henk Wolf



Aufführung verschiedener Tanzgruppen, Diskussion und wissenschaftliche Vorträge, Workshops und Austausch. _
Fotos: Seeltersk-Kontoor

Vom 23. bis zum 25. Mai 2025 trafen sich auf der Insel Helgoland mehrere Hundert Friesen aus den Niederlanden und Deutschland zum alle drei Jahre stattfindenden Friesentreffen, das vielen noch unter seinem alten Namen „Sternfahrt der Friesen“ bekannt ist. Im Fokus standen die friesischen Sprachen und das Niederdeutsche. Shantychöre, aber auch die gefühlvolle Musik auf Helgoländer Friesisch von „Noctiluca“ oder die westfriesischen Balladen von Wiebe Kaspers, zeigten die große Vielfalt der friesischen Musikkultur, genau wie die spontan angestimmten Hymnen und der vom westfriesischen Publikum begeistert gesungene Schlager „In nije dei“. Am Sonntagmorgen wurde ein Gottesdienst gefeiert, in dem vier friesische Sprachen, Niederdeutsch und Hochdeutsch gesprochen und gesungen wurden.

Am Samstag hielten Wissenschaftler aus der ganzen Region Vorträge. Der Historiker Han Nijdam von der Fryske Akademy in Leeuwarden sprach über die Mythen, die den mittelalter-

lichen Friesenkönig Radbod umgeben, und der Saterfriesisch-beauftragte der Oldenburgischen Landschaft, Henk Wolf vom Seeltersk-Kontoor in Ramsloh, berichtete über die Unterschiede zwischen den friesischen Sprachen und die Besonderheiten des Helgoländer Friesischen. Am selben Tag erlernten viele Teilnehmer einige friesische Volkstänze in einem gut besuchten Tanzworkshop. Eine Podiumsdiskussion über die Frage, ob die Friesen – ähnlich wie beispielsweise die Sorben in Ostdeutschland oder die Samen in Skandinavien – ein Kulturparlament bräuchten, ergab, dass der heutige Friesenrat bereits als kulturelle Dachorganisation der Friesen fungiert und damit die Aufgaben eines solchen Kulturparlaments erfüllt.

Regen verhinderte den geplanten Umzug der Tanzgruppen in traditioneller Kleidung und den anschließenden Auftritt auf dem Rathausplatz. Die Tanzgruppen, darunter die Volkstanzgruppe Saterland, ließen sich davon jedoch nicht entmutigen. Bürgermeister Thorsten Pollmann stellte den Tänzern spontan das Rathaus zur Verfügung. Obwohl viele sich nicht mehr umziehen konnten und statt der Tracht nasse Alltagskleidung trugen, konnten sie schließlich doch noch ihr Können zeigen.

In memoriam:

Klaus Beilstein

(24. September 1938 bis 9. April 2025)

Mit Klaus Beilstein verliert Oldenburg einen Künstler, dessen Werk über Jahrzehnte – das kulturelle Leben der Stadt prägte – mit feinem Witz, zeichnerischer Meisterschaft und einem unermüdlichen Blick auf die Menschen. Am 9. April 2025 ist der Maler und Grafiker im Alter von 86 Jahren gestorben.

Geboren 1938 in Delmenhorst und aufgewachsen in Moorhausen, war Beilstein seiner nordwestdeutschen Heimat zeitlebens eng verbunden. Bereits mit 18 Jahren zeichnete er sein erstes Selbstbildnis. Sein Weg führte ihn an die Kunsthochschule Bremen, später als Grafiker unter anderem nach Gütersloh und Mainz, ehe er 1968 nach Oldenburg kam. Hier fand er seinen Lebensmittelpunkt – künstlerisch und privat.

Beilstein war ein Meister der Linie, ein aufmerksamer Beobachter mit sicherem Strich. Seine Porträts von Oldenburger Persönlichkeiten, darunter viele aus Universität und Stadtgesellschaft, gehören zum kollektiven Bildgedächtnis. Allein über 550 sogenannte „Uni-Köpfe“ entstanden über die Jahre, von denen zuletzt 15 in einer Ausstellung im Foyer der Universitätsbibliothek zu sehen waren. Dass er der Universität 2020 seinen künstlerischen Vorlass übergab, war Ausdruck dieser besonderen Verbundenheit.

Neben seinen Porträts entwickelte Beilstein weitere thematische Werkreihen. Besonders intensiv arbeitete er über zwei Jahrzehnte an seinem Zyklus zum Dorf Moorhausen. Über 200 Werke zeugen von dieser künstlerischen Rückkehr an den Ort seiner Kindheit. Weitere Schwerpunkte waren „Paare“, Akte und Selbstbildnisse – stets mit dem Interesse am Menschen in all seinen Facetten.

Klaus Beilstein war auch ein Lehrer im besten Sinne. Von 1976 bis 2001 leitete er die Künstlerischen Werkstätten der Universität Oldenburg, wo er Generationen von Studierenden für die



Porträt Klaus Beilstein 2017.
Foto: Stephan Meyer-Bergfeld

Kunst der Zeichnung begeisterte. Viele erinnern sich an seine ruhige, zugewandte Art und an seine große Freude, Wissen zu teilen.

Bekannt war er nicht nur durch zahlreiche Ausstellungen, sondern auch durch seine Beiträge im Alltag der Stadt. Ob Kramermarktplakate, Kultursommergrafiken oder Zeichnungen für Kinderwebseiten – Beilstein brachte Kunst in den öffentlichen Raum; legendär das Plakat zum 400. Jubiläum des Kramermarkts 2007 mit Graf Anton Günther auf seinem Schimmel Kranich.

In der Künstlergruppe „Kranich“, die in den 1970er-Jahren mit ungewöhnlichen Aktionen wie der Fahrradpyramide oder dem „Kranichmobil“ für Aufmerksamkeit sorgte, zeigte sich seine Lust an der Grenzüberschreitung, sein Spiel mit Ironie und Absurdität.

Viele Leserinnen und Leser des Magazins *kulturland* kennen seine Arbeiten nicht zuletzt aus der Kolumne „Zum guten Schluss“ von Klaus Modick, die er über Jahre hinweg mit seinen pointierten Zeichnungen illustrierte – stets humorvoll, oft mit einem Augenzwinkern, immer auf den Punkt.

Seine Werke – ob in privaten Sammlungen oder öffentlichen Archiven – bleiben, und mit ihnen die Erinnerung an einen Künstler, der nie den Spaß an der Arbeit verlor, der sich ein verschmitztes Lächeln bewahrte und dem die Zeichnung ein Lebenselixier war. „Klaus Bleistift“, wie ihn Freunde nannten, war nie ohne Stift unterwegs. Nun ist seine Hand still geworden. Doch sein Werk wird weiter sprechen – von einem, der mit leichter Feder und wachem Blick dem Leben nachspürte.

Inge von Danckelman

Den Meister neu entdecken:

DAS JAHR DES LUDWIG MÜNSTERMANN

Von Hannes Eckstein

I

n zahlreichen Kirchen des Oldenburger Landes trifft man auf einen Künstler, den man hier so nicht erwarten würde: Ludwig Münstermann (um 1575–1637/38). Er ist nur noch wenigen bekannt, obwohl seine fast zeitlosen Werke bis heute durch ihre einzigartige Ausdruckskraft und handwerkliche Meisterschaft beeindrucken. Sie haben nichts von der Qualität eingebüßt, die Münstermann zu Beginn des 17. Jahrhunderts zum wohl wichtigsten Holzschnitzer und Bildhauer von ganz Norddeutschland gemacht hat. An diesen Ruhm möchte das Landesmuseum Kunst & Kultur Oldenburg in Zusammenarbeit mit den lokalen Kirchengemeinden, der Oldenburgischen Landschaft, der Ludwig-Münstermann-Gesellschaft und dem Forum für Neue Kunst im Jubiläumsjahr 2025 erinnern. Die große Schau im Augusteum, begleitende Ausstellungen – etwa in der Lamberti-Kirche –, Konzerte und Veranstaltungen in Oldenburg, Varel, Langwarden oder Rodenkirchen machen die Region in der zweiten Hälfte des Jahres zum Schauplatz eines „Münstermann-Festivals“.

Tätig war Ludwig Münstermann, der seine Werkstatt Zeit seines Lebens in Hamburg hatte, nämlich fast ausschließlich hier im Oldenburger Land. Für das Adelsgeschlecht um Graf Anton Günther und Graf Anton II. beziehungsweise seine Frau Sibylle Elisabeth arbeitete der Künstler an den Schlössern in Oldenburg und Delmenhorst. Vor allem aber entstanden monumentale Altäre, Kanzeln, und Taufen in über 20 Kirchen, die sich von Tossens bis Holle und von Hohenkirchen bis Blexen erstrecken. Sie wurden angefertigt im Dienste der lutherischen Glaubensrichtung, die sich im Unterschied zu anderen evangelischen Konfessionen, besonders hier in der Gegend, nur wenig bildfeindlich zeigte. Zahlreiche der münstermannschen Kirchenausstattungen sind bis heute an ihrem ursprünglichen Ort vorzufinden und nach wie vor in liturgischem Gebrauch. Einige der Werke sind nahezu unverändert, andere hingegen nur fragmentarisch erhalten. Viele wurden im Laufe der Jahrhunderte verändert, restauriert oder ergänzt. Zu den wichtigsten Gemeinden mit Münstermann-Arbeiten gehören neben den genannten auch Schweibitz und Varel. Hier – und in vielen weiteren Kirchen – kann man noch heute die beeindruckende räumliche Wirkung der Werke nachempfinden.



Ganz anders ist das Erlebnis im Kontext einer Ausstellung. Altäre oder Kanzeln in ihrem ursprünglich beabsichtigten, kirchlichen Kontext überwältigen in ihrem architektonischen Gesamteindruck, Figurenreichtum und ornamentalen Schmuck. Nicht zu vergessen ist, dass sie weiterhin in Gebrauch sind und ihnen deswegen ein separierter Aufstellungsort zugestanden wird. Im Museum hingegen ist eine genaue Analyse von Einzelstücken möglich. Sie können auf

Münstermann

im Landesmuseum Kunst & Kultur Oldenburg
Augusteum, Elisabethstraße 1
26135 Oldenburg
23.08.–30.11.2025

Genauere Informationen zu den Ausstellungen in Oldenburg und ihrem vielseitigen Vermittlungsprogramm für Erwachsene und Kinder, den Konzerten in Varel, Langwarden und Rodenkirchen, der Oper „Dafne“ im Oldenburger Schloss als auch den Exkursionen zu Münstermann-Kirchen werden auf folgenden Webseiten bereitgestellt:

[www.landesmuseum-ol.de/
ausstellungen/muenstermann.html](http://www.landesmuseum-ol.de/ausstellungen/muenstermann.html) und
[www.oldenburgische-landschaft.de/
50-jahre-oldenburgische-landschaft/](http://www.oldenburgische-landschaft.de/50-jahre-oldenburgische-landschaft/)



Oben von links: Ludwig Münstermann: Altar, 1614, Schlosskirche St. Petri, Varel. _Foto: Stefan Brückner

Ludwig Münstermann: Herkules, um 1610, Focke-Museum, Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte. _Foto: © Focke-Museum, Martin Luther

Linke Seite: Ludwig Münstermann: Konsolkopf (Putto), um 1614-18, Landesmuseum Kunst & Kultur Oldenburg. _Foto: Sven Adelaide

Augenhöhe präsentiert und von mehreren Seiten beziehungsweise aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet werden. Eine gute Ausleuchtung nivelliert ein allzu dramatisches Licht- und Schattenspiel. Schließlich können mithilfe verschiedener Instrumentarien zur Vermittlung unmittelbar Informationen zu den Exponaten gegeben werden. Genau dies war die Motivation des Landesmuseums Kunst & Kultur Oldenburg, Ludwig Münstermann die erste institutionelle Ausstellung überhaupt zu widmen.

Zu sehen sein werden die eigenen Bestände des Museums, das mit mehr als 40 Werken und Fragmenten von Münstermanns Œuvre über die mit Abstand größte Sammlung verfügt. Dazu gehören Figuren wie der David, der um 1620 entstand und durch seine bewusst unproportionalen Gliedmaßen, seine fein verarbeitete Materialität und seine gezielte Körperdrehung fasziniert, oder das Fragment eines Puttos, dessen verzerrter Gesichtsausdruck irgendwo zwischen Lebenswürdigkeit, Belustigung und Schrecken pendelt.

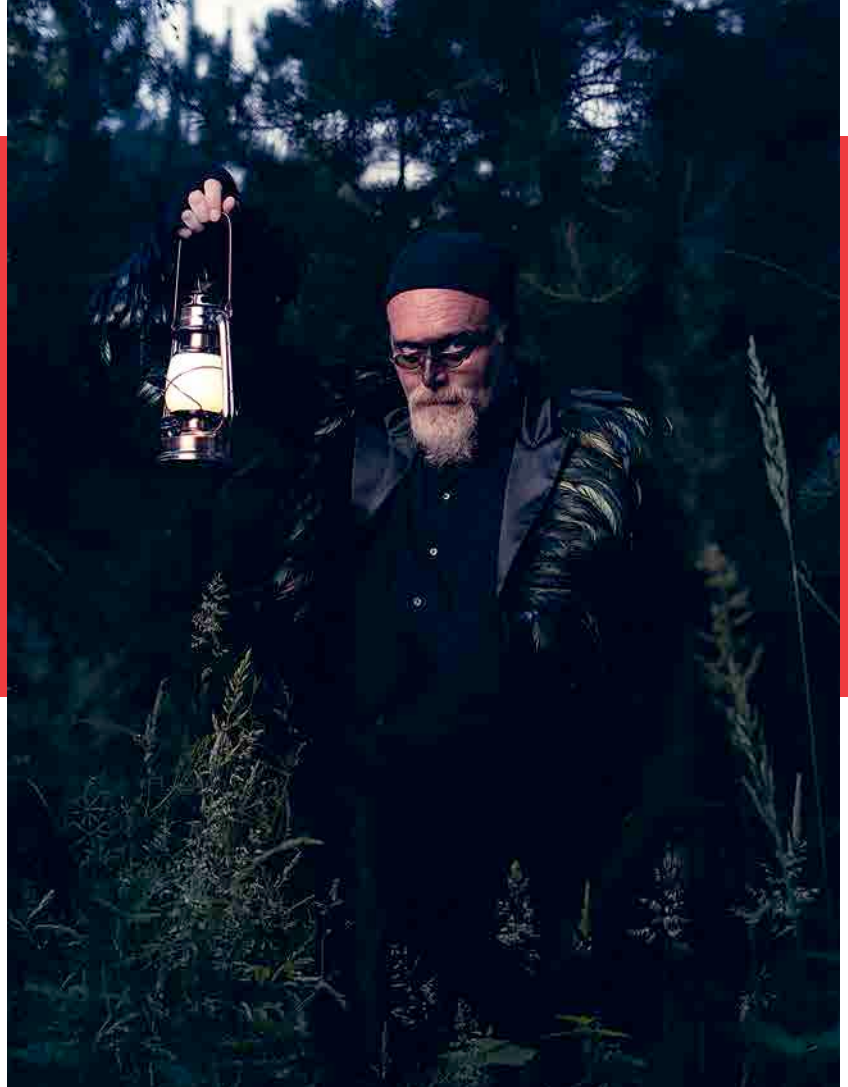
Ergänzt werden die Arbeiten aus den eigenen Beständen mit Leihgaben aus Museen wie dem Focke-Museum in Bremen, dem Bode-Museum in Berlin, dem Herzog Anton Ulrich-Museum in Braunschweig oder, was besonders erfreulich ist, der Kirchgemeinde in Blexen. Zudem schlagen Arbeiten von einem der berühmtesten deutschen Künstler der Gegenwart eine Brücke vom 17. ins 21. Jahrhundert: Denn in der Ausstellung werden auch Arbeiten von Markus Lüpertz präsentiert. Es handelt sich dabei um Papierarbeiten, die von einer Skulptur Münstermanns inspiriert sind. Im Zusammenspiel entfalten diese Elemente ein lebendiges Bild des Phänomens Münstermann – und laden Besucherinnen und Besucher ein, an seiner Wiederentdeckung teilzuhaben.

Hannes Eckstein ist Kunsthistoriker aus Basel (Schweiz). Sein Forschungsschwerpunkt ist die Kunst der Renaissance und des Manierismus. Er ist Co-Kurator der Ausstellung „Münstermann“ im Landesmuseum Kunst & Kultur Oldenburg.

RASTEDER LESESTUNDEN

Literatur in allen Facetten
an vielerlei Orten

Von Birgit Denizel



Die „Rabenschwarzen Nachtgeschichten“ präsentierte der Schauspieler Markus Veith im Rahmen eines gruselig-humorvollen Spaziergangs durch den finsternen Schlosspark. _Foto: Patrick Temme

Mit dem bekannten Gerichtsmediziner Joe Bausch aus dem Kölner „Tatort“ nahmen die Rasteder Lesestunden im April 2019 ihren Anfang. Im gut besuchten Rasteder Schlosscafé las der TV-Star, der im echten Leben als Regierungsmedizinalsekretär in der JVA Werl tätig war, aus seinem Buch „Gangsterblues“. Wahre Berichte, die unter die Haut gehen, sind nur eine Gattung innerhalb des Programms der Rasteder Lesestunden.

Das Format, das im kommenden Jahr in die siebte Runde geht, erfreut sich in der ehemaligen Sommerresidenz der Oldenburger Großherzöge wachsender Beliebtheit. Die wechselnden Veranstaltungsorte verleihen der Reihe zusätzlichen Reiz. Neben autobiografischen Werken werden Krimis, Romane, Sachliteratur und Kinderbücher geboten, damit für jeden Geschmack etwas dabei ist.

Die Regeln der Rasteder Lesestunden sind nicht allzu streng an die Buchform gebunden. 2024, bei den 5. Rasteder Lesestunden schlüpfte der Schauspieler Markus Veith in die Rolle des Raben, der den Menschen den Spiegel vorhält. Seine „Rabenschwarzen Nachtgeschichten“ präsentierte er im Rahmen eines gruselig-humorvollen Spaziergangs durch den finsternen Schlosspark. Stolpern musste dabei niemand, denn der Schauspieler sorgte mit Laternen für eine stimmungsvolle Beleuchtung.

Ebenfalls im Jahr 2024 hielt der Bienenforscher Jürgen Tautz im historischen Mühlenhof einen

Bildvortrag, der Hobbyimker und Honigliebhaber gleichermaßen faszinierte. Spannend erklärte Deutschlands führender Bienenexperte, wie die Tiere miteinander kommunizieren.

In diesem Jahr starteten die 6. Rasteder Lesestunden mit einem Besuch der Kinderbuchautorin Katja Reider aus Hamburg. In der örtlichen Gemeindebücherei freute sich das ganz junge Publikum über brandneue Geschichten von „Kommissar Pfote“.

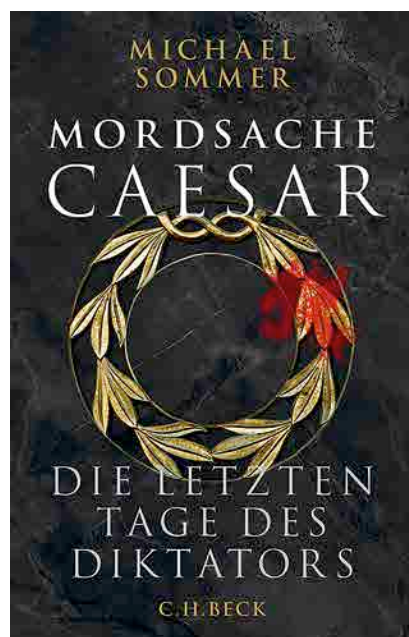
Anschließend las der Oldenburger Althistoriker Michael Sommer in der Weinhandlung Veritas, er war bereits zum zweiten Mal als Vortragender eingeladen. Nach dem großen Erfolg seiner Lesung „Dark Rome – das geheime Leben der Römer“, bei der Gastgeber Manfred Peters römische Köstlichkeiten servierte, stand nun „Mordsache Caesar“ auf der literarischen Speisekarte.

Organisiert werden die Rasteder Lesestunden von der Residenzort Rastede GmbH. Welche Schriftstellerinnen und Schriftsteller zu den 7. Rasteder Lesestunden kommen werden, wird im Frühjahr 2026 bekanntgegeben.

Informationen zum Veranstaltungsprogramm finden Interessierte unter www.rastede-touristik.de.



Stephanie Schneider begeisterte die Kinder mit Geschichten von Buchhändler Grimm und dem Ziesel Möhrchen im Rahmen der Rasteder Lesestunden 2024, im Bild mit Britta Lottmann, Residenzort Rastede GmbH.



Erster HOLDORFER LITERATURABEND in der „Kulturhauptstadt Lorse“



Die 13 Vortragenden im
Dorfkrug. Foto: Gemeinde
Holdorf

Red. „Ein voller Erfolg!“, so beschrieb Marion Tepe, Kulturmanagerin der Gemeinde Holdorf, den ersten von ihr organisierten Holdorfer Literaturabend. Sie hatte einen Aufruf gestartet, selbstgeschriebene Beiträge zu schicken, ob in Form eines Gedichtes, eines Raps, einer Kurzgeschichte oder eines Romans. Auch wenn sie anfänglich skeptisch war, ob dieser Aufruf auf Resonanz stoßen würde, erhielt sie mehr Einsendungen als erwartet und entschied sich für die ersten 13 Beiträge. Um einen zeitlichen Rahmen nicht zu sprengen, mussten selbst dabei Abstriche und Kürzungen vorgenommen werden. Zwei Hauptpersonen standen von Anfang an fest: Die Holdorferinnen Marit Heidler und Johanna Krug, die beide bereits ein Buch veröffentlicht haben.

In der ungewöhnlichen Location, der Gaststätte Hellmann in Fladderlohausen (auch Lorse genannt), eine klassische noch existente Dorfneipe, die aber das Ambiente eines Literaturabends nicht besser hätte widerspiegeln können, trugen die ausgewählten 13 Vorleser:innen an einem Donnerstagabend ihre Beiträge vor. Eine kurze Vorstellung und die Beweggründe, die

zum Schreiben der jeweiligen Texte und schließlich zur Teilnahme geführt hatten, halfen den Zuhörerinnen und Zuhörern, die Inhalte besser einzuordnen und zu verstehen. Ebenso unterschiedlich wie die Textarten waren auch die Gefühle, die die Texte bei den etwa 90 Zuhörer:innen weckten: Einige brachten die Besucher zum Lachen, manche aber auch zum Weinen. Von ernsthaft bis poetisch, von humorvoll bis traurig, von real Erlebtem bis zu Fiktivem – die Geschichten und Gedichte spiegelten alles wider, was sich das Publikum nur wünschen konnte. Mit einer beeindruckenden Authentizität, aber auch einer leisen Form von „Ungeschütztheit“ präsentierten die Vortragenden ihre aus der Seele geschriebenen Texte. Die Anwesenden wurden mit auf eine Reise genommen in die Gefühlswelt der Vortragenden von Liebe, Schmerz, Trauer, Tod, Witz und Ko-

mik. Im Zuge dessen präsentierte sich dieser Abend in einer gelungenen Kurzweiligkeit, mit dessen überraschenden Inhalten wohl die wenigsten Gäste gerechnet hatten.

Nach knapp zwei Stunden endete der Literaturabend mit einem Geschenk für die Vortragenden in Form einer Tasse mit dem Motiv der Bauerschaft Fladderlohausen. Sehr zufrieden war auch die Geschäftsführerin der Bürgerstiftung Holdorf, Stephanie Schlotmann, die die Idee von Marion Tepe von Anfang an unterstützte und durch die Übernahme der Getränkekosten durch die Bürgerstiftung den Abend mittrug. Diese gelungene Premiere, mit der überaus guten Resonanz und all ihren erstaunlichen Facetten, lässt auf einen zweiten Literaturabend im nächsten Jahr hoffen.



Großer Andrang bei der Mitmach-Ausstellung in der Kunsthalle Wilhelmshaven. _Fotos: Jenny Rosentreter



Publikumsausstellung „Bring Dein Bild“

scs. In der Kunsthalle Wilhelmshaven fand am Wochenende vom 16. bis 18. Mai 2025 die Publikumsausstellung „Bring Dein Bild“ statt. Bereits zum zweiten Mal konnte jeder sein eigenes Kunstwerk in der Kunsthalle ausstellen, dabei waren alle Techniken erlaubt: Malerei, Zeichnung, Skulptur, Kartoffeldruck und mehr. In der sogenannten Petersburger Hängung wurden die Bilder an allen Wänden dicht und flächendeckend angeordnet. Diese Mitmachausstellung sorgte für großen Andrang, und das Publikum war aufgefordert, mit Klebpunkten seinen Favoriten auszuwählen.



**FÖRDER-
PROJEKT DER
OLDENBURGISCHEN
LANDSCHAFT**

Zur Eröffnung der Ausstellung sprachen Bockhorns Bürgermeister Thorsten Krettek (links), Fördervereinsvorsitzender Ernst Buchow (2. von links), Varel's Heimatvereinsvorsitzender Hans Begerow (rechts) und Gesa Soetbeer (Oldenburgische Landschaft, Projekt „Bildgedächtnis Weser-Ems“, 3. von links).
Foto: Siebert, Oldenburgische Landschaft

Altes Klinkerzentrum Grabstede

2025 Ausstellung mit Fotografien von Heinrich Kunst

Red. Einen wahren Schatz an historischen Fotografien mit Motiven aus der Friesischen Wehde hat der Lehrer Heinrich Kunst hinterlassen. Einen kleinen Ausschnitt davon zeigte der Förderverein Altes Klinkerzentrum, Hauptstraße 34 in Grabstede, in einer Ausstellung zur Geschichte der Klinkerziegeleien vom 9. Mai bis 25. Juli 2025. Zu sehen sind Aufnahmen, die Heinrich Kunst in den Ziegeleien in der Friesischen Wehde in den 1950er- und 1960er-Jahren gemacht hat. Kunst (1900–1976) hatte sich nach dem Ersten Weltkrieg der Fotografie gewidmet. In der Folge entstanden Zehntausende von Aufnahmen, die Menschen und Landschaft im Nordwesten zeigen, einige davon in den Ziegeleien. Kunst, der nach dem Zweiten Weltkrieg Lehrer in Neuenburg und Grabstede gewesen war, hat sich damit zum Chronisten der Region gemacht. Der Förderverein Altes Klinkerzentrum hat eine kleine Auswahl davon zum Thema Ziegeleien mit Unterstützung der Oldenburgischen Landschaft, des Schlossmuseums Jever und des Sammlers Heinz Julius aus Grabstede ausgewählt.



Jahrbuch Oldenburgische Familienkunde

Im neuen Jahrbuch Oldenburgische Familienkunde 2024 hat der Verfasser Gerhard Geerken aus Eindhoven (Niederlande) sich mit einem interessanten Thema zur Migrationsgeschichte auseinandergesetzt und die Herkunft und Tätigkeiten von etwa 1800 Stuckateuren, insbesondere aus dem Oldenburger Land, erforscht.

Sein Urgroßvater Johann Friedrich Geerken

(1851–1936) hatte einst das Oldenburger Land verlassen, um in den benachbarten Niederlanden eine bessere Perspektive als Stuckateur zu finden. Damit folgte er vielen Landsleuten, die sich insbesondere aus der Gemeinde Wardenburg, aber auch aus Großenkneten und Hatten aufmachten, um als Stuckateure zu arbeiten.

Als Kunsthandwerker genossen die „Oldenburger Stuckateure“ über mehrere Jahrzehnte solch einen guten Ruf, dass sie als Marktführer ein Monopol ausüben konnten. Viele ihrer Arbeiten sind noch heute erhalten.

Das Jahrbuch ist von der Oldenburgischen Landschaft gefördert worden. Es ist zu beziehen über den Online-Shop der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde e. V., www.familienkunde-oldenburg.de/shop/

Oldenburgische Familienkunde, Jahrbuch 2024, Band 66 – Oldenburger Stuckateure, eine Migrationsgeschichte 1775–1925. Von Gerhard Geerken, Eindhoven, Herausgeber: Oldenburgische Gesellschaft für Familienkunde e. V., Redaktion: Gerd Brommelmeier, Wolfgang Martens, Quellen und Forschungen zur Oldenburgischen Familienkunde Band 8, Druck: Isensee, Oldenburg 2024, 280 S., Abb., Hardcover, ISBN 978-3-7308-2182-4, Preis: 20 Euro zzgl. Porto.



Die grüne Jacke hat es nicht verstanden

Sprache fasziniert, aber die Sprachwissenschaft ist für die meisten Deutschen ein Buch mit sieben Siegeln. Schade, denn wussten Sie schon, dass alle Sprachen mit vier Farbnamen dieselben Farben unterscheiden? Oder dass Faulheit eine wichtige Triebfeder der Sprachveränderung ist?

Der Sprachwissenschaftler Henk Wolf beschreibt in lockerem Stil gut vierzig

sprachwissenschaftliche Erkenntnisse und illustriert diese zumeist anhand der Sprachen und Mundarten, die man in Norddeutschland hören kann.

Der Autor ist langjähriger Hochschuldozent für Sprachwissenschaft, Publizist und Fernsehmoderator. Seit 2020 koordiniert er im Seeltersk-Kontoor die wissenschaftliche Arbeit für die kleinste Sprache Europas: das Saterfriesische.

Henk Wolf: Die grüne Jacke hat es nicht verstanden. Faszinierende Erkenntnisse aus der Sprachwissenschaft, einfach erklärt für Norddeutsche und ihre Nachbarn, Isensee Verlag, Oldenburg 2025, 200 S., Abb., Broschur, ISBN 978-3-7308-2196-1, Preis: 26 Euro.



Anpassung und Selbstbehauptung

Helene Ramsauer (1905–2001), die Pfarrerstochter aus Rodenkirchen in der Wesermarsch, war von 1945 bis 1973 Hochschullehrerin an der Pädagogischen Hochschule Oldenburg, der Vorläuferin der 1973 gegründeten Carl von Ossietzky Universität. Die Professorin ist Teil der Oldenburger Hochschul- und Bildungsgeschichte. In den Umbrüchen des 20. Jahrhunderts war ihr Ausbildungs- und Berufsweg als Lehrerin in der NS-Zeit und ab 1945 als erste und zunächst einzige Frau in der akademischen (Männer-)Welt Olden-

burgs nicht immer geradlinig.

Die promovierte Historikerin und evangelische Religionspädagogin war mit wechselnden Erwartungen an sich und ihren Beruf konfrontiert.

Nach ihrer Emeritierung veröffentlichte Helene Ramsauer 1981 zwei kurze autobiografische Erzählungen. Ihre persönliche Darstellung und ihre eigenen weiteren Äußerungen bilden hier die Grundlage für eine kritisch-biografische Nachlese ihres Berufslebens zwischen Anpassung und Selbstbehauptung.

Helmut Schirmer: Anpassung und Selbstbehauptung. Helene Ramsauer – Oldenburgs erste Professorin. Eine biographische Nachlese, Vorträge und Schriften der Oldenburgischen Landschaft Band 60, Isensee Verlag, Oldenburg 2025, 135 S., Abb., Broschur, ISBN 978-3-7308-2202-9, Preis: 16 Euro.



Burgen mit mehrfacher Ringgraft

Im Gegensatz zu den Burgen in Mittel- und Süddeutschland, die durch ihre weithin sichtbare Höhenlage und ihre spektakulären Ruinen auf sich aufmerksam machen und daher gut erforscht sind, verstecken sich die Burgen der norddeutschen Tiefebene regelrecht im Gelände und sind oft nur für Fachleute als Burgen erkennbar. Daher hinkt auch ihre Erforschung dem sonst üblichen Standard hinterher. Dank der heute flächendeckend vorhandenen digitalen Geländemodelle ist es allerdings problemlos möglich, die zumeist kaum mehr

sichtbaren Burgen wieder sichtbar und damit erforschbar zu machen.

Auf diese Daten gestützt, wendet sich dieser Band einer besonderen Form der norddeutschen Niederungsburg zu, nämlich den Burgen, die nicht nur eine Ringgraft aufweisen, sondern mindestens zwei. Diese bislang in der Fachliteratur nur nebenbei erwähnte Gruppe, die sich im Land Oldenburg und seiner näheren Umgebung konzentriert, wird in diesem Band mit allen bekannten Exemplaren und deren Geschichte besprochen, und es wird eine typologische, also formenkundliche Einordnung und Datierung versucht, die sich auf ihre vor allem im Landkreis Friesland befindlichen Nachfolger bezieht, die mit zwei Graften umgebene befestigten Gutshöfe der Frühneuzeit.

Ulrich Kinder: Burgen mit mehrfacher Ringgraft im Land Oldenburg und dem westlichen Niedersachsen, Redaktion: Jürgen Herold, Oldenburger Forschungen Neue Folge Band 41, herausgegeben vom Oldenburger Landesverein, Isensee Verlag, Oldenburg 2025, 128 S., Abb., Broschur, ISBN 978-3-7308-2205-0, Preis: 16 Euro.



100 Jahre Ernst Petershagen

Band 23 der Delmenhorster Schriften würdigt das 100-jährige Bestehen des Delmenhorster Bauunternehmens Ernst Petershagen GmbH & Co. KG. Das Jubiläum ist ein beeindruckendes Zeugnis unternehmerischen Mutes, von Beharrlichkeit und Innovationskraft. Mit nur vier Mitarbeitern gründete Ernst Petershagen am 15. April 1925 das Unter-

nehmen, in einer Zeit, die sehr durch die Aus- und Nachwirkungen des Ersten Weltkrieges geprägt war. Schon damals zeigte sich die visionäre Kraft und der unerschütterliche Glaube an eine positive wirtschaftliche Entwicklung.

Trotz zahlreicher wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Krisen in den vergangenen 100 Jahren ist die Firma – mittlerweile in vierter Generation – durch die Erweiterung ihrer Leistungen von Straßen- und Kanalbau sowie Rohrleitungs-, Kabel-, Tankstellen- und Betonbau sowie Planungsleistungen stetig gewachsen. Die Unternehmerfamilie hat nicht zuletzt auch durch ehrenamtliche Tätigkeiten zur Gestaltung und Entwicklung der Stadt Delmenhorst beigetragen.

Heimatverein Delmenhorst (Hrsg.): 100 Jahre Ernst Petershagen – Eine Delmenhorster Geschichte, Autor: Paul Wilhelm Glöckner, Redaktion: Ernst Schaffarzyk, Herta Hoffmann, Delmenhorster Schriften 23, Isensee Verlag, Oldenburg 2025, 63 S., Abb., Broschur, ISBN 978-3-7308-2188-6, Preis: 14 Euro.



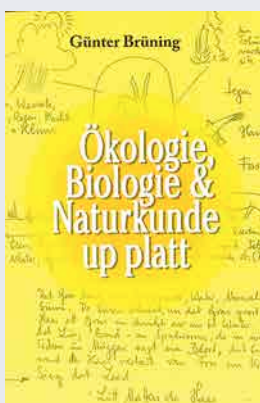
Sprachen unter der Lupe

Wissen Sie, wie die Stadt Oldenburg früher von den Friesen genannt wurde? Oder warum es in Norddeutschland so viele Siedlungen mit Namen wie Korea und Moskau gibt? Oder warum die saterfriesische Sprache, die ohnehin viele J-Laute in sich birgt, in letzter Zeit noch J-haltiger geworden ist?

Ein vielseitiges Autorenteam geht diesen und anderen Fragen im Buch „Sprachen unter der Lupe: Saterfriesisch und Niederdeutsch“ nach. Das Buch enthält 35 Beiträge von insgesamt 23 Autorinnen und Autoren. Die Texte sind lustig, interes-

sant und in vielen Fällen überraschend. Sie beschäftigen sich mit den beiden einheimischen Sprachen Norddeutschlands, aber auch mit der Geschichte und der Kultur der Region, in der diese Sprachen zuhause sind. Das Buch wurde herausgegeben vom Saterfriesisch-beauftragten Henk Wolf und verlegt vom saterländischen Heimatverein Seelter Buund. Es ist beim Seeltersk-Kontoor (wolf@saterland.de), beim Seelter Buund (info@seelterbuund.de) oder im Buchhandel erhältlich.

Sprachen unter der Lupe: Saterfriesisch und Niederdeutsch. Ausgabe zu Ehren des fünfzigjährigen Jubiläums der Oldenburgischen Landschaft, Herausgeber: Henk Wolf, Autoren: Bouke Slofstra, Edith Sassen, Eric Hoekstra, Grietje Kammler, Han Nijdam, Heinrich Siefer, Henk Wolf, Ingeborg Remmers, Janke Singelsma, Jordi Jager, Jörg Peters, Maaïke Pulles, Marc van Oostendorp, Marion Erdmann, Martijne Lubbers, Mirjam Günther, Nordfriisk Instituut, Oebele Vries, Stephen Laker, Tessa Leppers, Thees Becker, Tsan Tsai Chan, Ydwin Scarse, Yoïn van Spijk, Verlag: Seelter Buund, Ramsloh 2025, Druck: Dat-Design, Pohnsdorf, 120 S., Broschur, ISBN 978-3-00-081864-6, Preis: 10 Euro.



Ökologie, Biologie & Naturkunde up platt

„Ökologie is de Wetenschap van den Hushold in de Natur.“ (Ernst Haeckel, 1870)

Mit Hushold is meent, wo de Energie van de Sünn in us lebendig Werld kummt un van de grönen Planten umsett ward in Sucker, Holt, Fett, Eiwitt un all dat, wor wi un all dat anner, wat leven deit, van teert.

De Autor van ditt Book is in Zetel, Kreis Friesland, up-wussen. Na't Abitur hett he twee Jahr Landwirtschaft lehrt un dann in Gießen, Göttingen un Kiel studeert. Dat weer ok en Studium in Ökologie. Achteran wurd he in den högeren Deenst bi de Landwirtschaftskammer Jever, Friedeburg un Oldenburg insett un hett denn naderhand in Ungarn, Mongolei un Argentinien deent. Sien Ribett weer Ökologie un wat Ökonomie in de Hasenweide, an de Bäk, dat Neetborger Holt un in'n Tuun.

Günter Brüning: Ökologie, Biologie & Naturkunde up platt, Isensee Verlag, Oldenburg 2025, 50 S., Abb., Broschur, ISBN 978-3-7308-2216-6, Preis: 9,90 Euro.



Vechta im Spiegel einer Pfarrchronik 1934-1948

Die katholische Gemeinde in Vechta, dem Zentrum des Oldenburger Münsterlandes, stand während des NS-Regimes in vielfacher Weise unter schwerem Druck. Um die Ereignisse jener Zeit für die Zukunft festzuhalten, verfassten der Pfarrer Joseph Hermes und der pensionierte Hauptlehrer Georg Windhaus nach Kriegsende eine handschriftliche Chronik über die Jahre 1934 bis 1948. Dieser Dokumentation kommt eine erhebliche zeitgeschichtliche Bedeutung zu, nicht zuletzt deshalb, weil die Lokalzeitung infolge der Gleichschaltung seit 1936 nicht mehr über das

kirchliche Leben berichtete und nach Kriegsende für mehrere Jahre nicht erscheinen konnte.

Im vorliegenden Band wird die Vechtaer Pfarrchronik erstmals vollständig ediert, kommentiert und in den zeitgeschichtlichen Kontext eingeordnet. Begleitende Beiträge befassen sich unter anderem mit den Persönlichkeiten der Verfasser und mit der Stadtgeschichte unter den Bedingungen eines totalen Staates. Zwar machte die Gleichschaltung vor Vechta nicht Halt, doch lässt sich für die Stadt durchaus eine besondere Entwicklung in der NS-Zeit feststellen.

Michael Hirschfeld und Maria Anna Zumholz (Hrsg.): NS-Zeit und Nachkriegszeit in Vechta im Spiegel einer Pfarrchronik. Aufzeichnungen von Pfarrer Joseph Hermes und Hauptlehrer Georg Windhaus. Mit Beiträgen zum biographischen und zeitgeschichtlichen Kontext. Unter Mitarbeit von Gertrud Arkenau, Willi Baumann und Peter Sieve, Schriften des Instituts für Regionalgeschichte 6, Aschendorff Verlag, Münster 2025, 397 Seiten, Abb., Hardcover, ISBN 978-3-402-24993-2, Preis: 29,90 Euro.



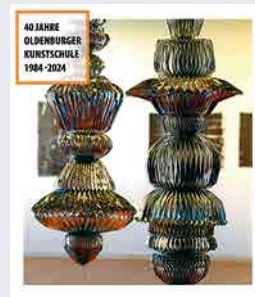
Rattenkraut im Labor

Am 21. Februar 1936 öffnet der Ortsgendarm Bernhard Edel einen an die Polizeistation Lindern (Oldenburg) adressierten anonymen Brief. „Giftmord! Aufklärung!“, heißt es in der Überschrift. Der Landarbeiter Anton Stienken wird beschuldigt, seine Ehefrau mit Arsen vergiftet zu haben. Diese Anzeige löst einen heiklen Kriminalfall in der Geschichte der oldenburgischen NS-Justiz aus.

In dem vorliegenden Buch verfolgt der niedersächsische Regionalhistoriker Johannes Bollen den vermeintlichen

Mordfall von der Anzeige bis zum Strafvollzug. Der Leser kann die Willkür der polizeilichen Ermittlungen nachvollziehen sowie auch die politischen Hintergründe und Einflüsse, zu denen die äußerst zweifelhafte Rolle des Berliner Gutachters Professor Müller-Heß zählt. Eine mit Empathie und erzählerischem Geschick erstellte Rekonstruktion eines historischen Falles.

Johannes Bollen: *Rattenkraut im Labor. Wie die Oldenburger NS-Justiz einen mutmaßlichen Mordfall strafe*, Akres Publishing, Wuppertal 2025, 306 S., 1 Abb., Broschur, ISBN 978-3-910347-64-9, Preis: 18 Euro (E-Book: 978-3-910347-65-6, Preis: 5,99 Euro).



40 Jahre Oldenburger Kunstschule

Die Oldenburger Kunstschule, 1984 als Jugendkunstschule Klecks gegründet, ist die größte Kunstschule in Niedersachsen und zählt seit Jahrzehnten zu den Säulen des Oldenburger Kulturlebens. Zu ihrem 40. Geburtstag im Jahr 2024 war die Kunstschule zu Gast im Oldenburger Landesmuseum und hat dort die Ausstellung „40 Jahre Wirken in der Stadt“ mit Arbeiten von 15 ausgewählten ehemaligen Kunstschülerinnen und -schülern gezeigt.

Parallel dazu waren im Rahmen der Stadtaktion „40 Jahre – 40 Welten“ künstlerische Plakate von 40 Partnerinstitutionen der Oldenburger Kunstschule an Plakatwänden und Litfaßsäulen zu sehen.

Die Veröffentlichung anlässlich des Jubiläums präsentiert ausgewählte Künstlerinnen und Künstler, Dozentinnen und Dozenten, Impressionen der Ausstellung im Oldenburger Schloss, die Stadtaktion „40 Jahre – 40 Welten“ und ausgewählte Projekte der Oldenburger Kunstschule.

40 Jahre Oldenburger Kunstschule 1984-2024, Herausgeber: Oldenburger Kunstschule e. V., Isensee Verlag, Oldenburg 2025, 112 S., Abb., Broschur, ISBN 978-3-7308-2215-9.



MuseumMagazin(e) 2025/2026

Auch in diesem Jahr informiert das aktuelle deutsch-niederländische MuseumMagazin(e) knapp und übersichtlich über 200 Museen und verwandte Einrichtungen in den nordöstlichen Niederlanden und in Nordwestdeutschland. Aus dem Oldenburger Land sind 38 Museen im Heft vertreten. Das MuseumMagazin(e) bildet damit auch die vielfältige Museumslandschaft von Nordseeküste und Hinterland ab. Es ist Freizeit- und Kulturbegleiter und richtet sich an alle,

die hier leben oder ihren Urlaub verbringen.

Das Magazin ist in Museen, Kultureinrichtungen und Touristinformationen der Region gratis erhältlich. Online steht es auf der Homepage der Oldenburgischen Landschaft unter www.oldenburgische-landschaft.de (Aktivität) zur Verfügung.

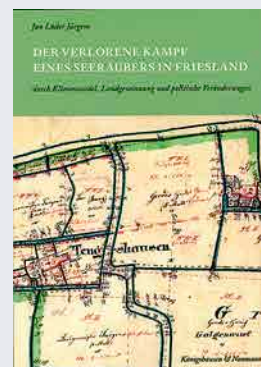
MuseumMagazin(e) 2025/2026, Uitgevers/Herausgeber: Erfgoedpartners, Platform Drentse Musea, Museumfederatie Fryslân, Landschaftsverband Stade, Oldenburgische Landschaft, Landkreis Emsland, Ostfriesland Stiftung der Ostfriesischen Landschaft/Museumsverbund Ostfriesland, Bedum 2025, 128 S., Abb., Broschur, keine ISBN/ISSN, gratis.



Klara – „Kein Leben wie meine Mutter“

Inge Merkentrups historischer Roman „Klara – „Kein Leben wie meine Mutter““ ist im nordwestdeutschen Heuerlingswesen nach 1860 angesiedelt. Das Heuerhaus von Wilhelm und Hedwig in Emstek ist klein für sie und ihre drei Kinder Karl, Klara und Bernhard, das Leben hart und entbehrungsreich. Im Mittelpunkt der Handlung steht Tochter Klara, die früh erkennt, dass sie mehr will als das Leben ihrer Mutter.

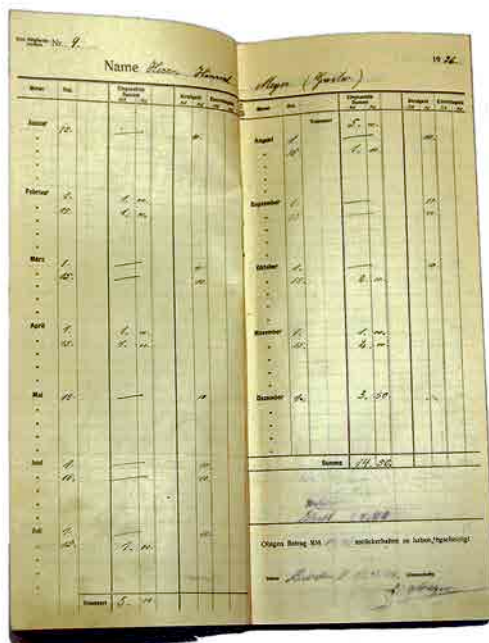
Inge Merkentrup: *Klara – „Kein Leben wie meine Mutter“*. Nordwestdeutsches Heuerlingsleben nach 1860, Isensee Verlag, Oldenburg 2025, 100 S., Abb., Hardcover, ISBN 978-3-7308-2194-7, Preis: 12 Euro.



Der verlorene Kampf eines Seeräbers in Friesland

Der verlorene Kampf eines Seeräbers in Friesland spielt rund um den Warfenhof Tengshausen im Wangerland (Landkreis Friesland). Dort siedelte 1460 der Kaperfahrer Junge Dure und errichtete eine Burg. Seine Erben vergrößerten den Herd, und Sohn Garlich stieg gesellschaftlich bis zum Regenten auf. Klimatische, geografische und zu guter Letzt politische Umstände führten dennoch zum Zusammenbruch seines Geschlechtes. Reich bebildert und mit Zeittafeln unterbrochen, erzählt der Autor die spannende Geschichte, die sich vor mehr als 600 Jahren auf dem Friesenhof seiner Familie in Tengshausen ereignet hat. Dabei kommt er zu ganz neuen Erkenntnissen und wirft ein neues Bild auf die bisherige Geschichtsschreibung.

Jan Lüder Jürgens: *Der verlorene Kampf eines Seeräbers in Friesland durch Klimawandel, Landgewinnung und politische Veränderungen*, Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2025, 160 S., Abb., Karten, Broschur, ISBN 978-3-8260-9446-0, Preis: 19 Euro (E-Book: ISBN 978-3-8260-9447-7, Preis: 19 Euro).



Von links: Sparschrank
im Westersteder Eggeloger
Krug. Foto: privat

Kassenbuch „Einigkeit-
Bierden“ aus dem Jahr
1936. Foto: Klaus Bischoff
CC BY-SA 3.0

Cover der Chronik

SPARKLUB Varreler Krug

Von Viktor Schoenbeck

Bereits Ende des 19. Jahrhunderts gab es in Deutschland ein ausgeprägtes Vereinswesen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wuchs die Vereinszahl schließlich immer stärker, während des Ersten Weltkriegs stagnierte sie allerdings. Nach Ende des Krieges wurden erneut viele Vereine gegründet, und gemessen an Mitgliederzahlen erreichte das deutsche Vereinswesen zwischen 1919 und 1925 seinen Höhepunkt.

In diese Zeit fallen auch Gründungen diverser Sparklubs in der Gemeinde Stuhr und Umgebung, in denen sich die Klubmitglieder zusammenschlossen, um zusammen zu sparen, vornehmlich in Einlagekästen oder einem Kontobuch. So entstanden Sparklubs mit den Namen „Weihnachtsfreude“ und „Zur Linde“ in Moordeich (Stuhr), und es wurden Klubs wie „Glückauf“ in Iprump (Hasbergen, heute Delmenhorst) und „Zufriedenheit“ in Blocken (Stuhr) beim Amt gemeldet. Wie teils auch schon am Namen erkennbar, widmeten sich viele Klubs dem Sparen für ein zusätzliches Weihnachtsgeld.

Auch die Gründung des „Sparklubs Varreler Krug“ fällt in diese Zeit; er wurde im Juni 1920 beim Amt Delmenhorst ins Leben gerufen. Damals gehörte Varrel noch zum Oldenburger Land, erst 1974 gelangte es mit der Gemeinde Stuhr im

Rahmen der Gebietsreform zum Landkreis Grafschaft Hoya und nach dessen Auflösung 1977 zum neuen Landkreis Diepholz. Namensgeber des Sparklubs war der „Varreler Krug“ von Gründungsmitglied Wilhelm Wittrock. Dort war bereits im 17. Jahrhundert eine Wirtschaft ansässig gewesen, die Gründung des Kegelklubs „Gut Holz“ ein Jahr zuvor hatte ebenfalls in der Gastwirtschaft stattgefunden. Einige Mitglieder eben jenes Kegelklubs werden auch in der Gründungsurkunde des Sparklubs genannt. Als Ziel setzte sich der Sparklub, den Sparsinn seiner Mitglieder zu fördern. Außerdem sollten Freundschaften entstehen und erhalten werden. Besonderen Wert legte der Sparklub darauf, unpolitisch zu sein. Neben Ahndungen von Beleidigungen mit 50 Pfennig Strafzahlung wurde „politische Erörterung“ mit einer Mark Strafe belegt. Reguläre Zahlungen der Mitglieder des Sparklubs Varreler Krug beinhalteten zwei Mark Eintrittsgebühr, eine Mark Jahresbeitrag und eine Mark monatliche Einzahlung.

Unter dem Namen „Sparklub für Heimat- und Brauchtumspflege ‚Varreler Krug‘ e. V.“ ist der Klub auch nach über 100 Jahren noch aktiv und organisiert Veranstaltungen. Anlässlich des 100-jährigen Bestehens erschien seine ausführliche Chronik.

Literatur: Ein ganz besonderer Verein. Geschichte des Sparclub für Heimat- und Brauchtumspflege „Varreler Krug“ e. V. Von 1920 bis 2005 von Cord Eberspächer. Ergänzt um die Zeit von 2006 bis 2022 von Jürgen Timm. Berichte von unseren Mitgliedern Irmgard Wessels und Otto Fiege, Stuhr-Varrel o. J.

In memoriam:

Wilfried Harms

(3. Januar 1941 bis 18. Juli 2025)

Wilfried Harms, Wiefelsteder Buchautor und Heimatforscher, ist am 18. Juli 2025 im Alter von 84 Jahren verstorben. Mit ihm verlieren wir einen leidenschaftlichen Bewahrer der plattdeutschen Sprache und Kultur, dessen Wirken weit über die Grenzen seiner Gemeinde hinaus bekannt war.

Harms wurde 1941 in Oldenburg geboren und zog 1983 nach Wiefelstede, wo er sich seit 1987 aktiv für die Pflege und den Erhalt der plattdeutschen Sprache einsetzte. Über Jahrzehnte organisierte er die „Nutteler Kaminabende an't open Fүүr“, bei denen Freunde der plattdeutschen Sprache zusammenkamen, um aus ihren Werken zu lesen und Geschichten zu teilen. Diese Abende fanden 28 Jahre lang regelmäßig statt und wurden zu einer festen Institution.

Harms arbeitete beruflich als Postbeamter und engagierte sich fast zwanzig Jahre lang in der Gewerkschaftsarbeit. Auch in der Kommunalpolitik war er als aktives SPD-Mitglied aktiv.

Als Autor veröffentlichte Harms zahlreiche Bücher und Beiträge, auch auf Plattdeutsch. Besonders bemerkenswert ist, dass Harms, obwohl er in plattdeutscher Umgebung aufwuchs, die Sprache zunächst nur schriftlich beherrschte und sich das Sprechen autodidaktisch aneignete.



Foto: Nordwest-Zeitung

Für sein ehrenamtliches Engagement wurde Harms 2005 von der Gemeinde Wiefelstede geehrt und 2019 zum Bürgerfest des Bundespräsidenten nach Berlin eingeladen. Sein letztes Buch „Up'n Padd“ erschien 2022 und rundet sein umfangreiches literarisches Schaffen ab.

Wilfried Harms hinterlässt eine Lücke in der Kulturlandschaft des Oldenburger Landes. Sein Engagement und seine Leidenschaft für die plattdeutsche Sprache und Heimatkunde werden uns stets in Erinnerung bleiben.

Sarah-Christin Siebert

In memoriam:

Werner MichaelSEN

(15. Juli 1935 bis 28. März 2025)



Foto: Nordwest-Zeitung

Unser Mitglied Werner MichaelSEN aus Oldenburg ist am 28. März 2025 im Alter von 89 Jahren von uns gegangen. Mit ihm verlieren wir einen engagierten Pädagogen, Naturschützer und Umweltaktivisten.

Werner MichaelSEN war stellvertretender Schulleiter des Gymnasiums Graf-Anton-Günther-Schule in Oldenburg und prägte dort das Bildungswesen nachhaltig. Als Fahrtenleiter des Oldenburger Landesvereins, dessen Ehrenmitglied er war, vermittelte er den Teilnehmerinnen und Teilnehmern seiner Studienfahrten in den Jahren 1994 bis 2000 sein breites historisches, kulturgeschichtliches und naturkundliches Wissen. Seine Leidenschaft für Natur und Umwelt

zeigte sich auch in seiner Mitgliedschaft in der Arbeitsgemeinschaft Naturschutz, Landschaftspflege und Umweltfragen der Oldenburgischen Landschaft.

Zudem war Werner MichaelSEN in den 1980er-Jahren Naturschutzbeauftragter der Stadt Oldenburg und setzte sich unermüdlich für den Erhalt und die Pflege unserer natürlichen Lebensräume ein. Sein umfangreiches Wissen und sein Engagement machten ihn zu einer geschätzten Persönlichkeit im Naturschutz des Oldenburger Landes.

Sein Tod hinterlässt eine Lücke in der Umweltarbeit unserer Region. Werner MichaelSENS Vermächtnis lebt jedoch weiter in den zahlreichen Projekten und Initiativen, die er ins Leben gerufen und unterstützt hat.

Wir werden Werner MichaelSEN in dankbarer Erinnerung behalten.

Sarah-Christin Siebert

In memoriam:

Heddo Peters

(16. Juli 1945 bis 14. Juni 2025)



Foto: privat

Nur wenige Tage vor seinem 80. Geburtstag verstarb Heddo Peters am 14. Juni 2025 nach längerem Leiden. Geboren wurde er 1945 in Waddensiel, wo seine Eltern ein bekanntes Wirtshaus führten. Nach dem Abitur 1965 in Nordenham und der Lehrerausbildung in Oldenburg arbeitete Heddo Peters im Laufe seines Berufslebens an verschiedenen Schulen, zuletzt als Rektor der Grundschule in Atens. Als er 2000 in den Ruhestand trat, war dies für ihn ein neuer Anfang.

Peters widmete sich mit großer Hingabe der Aufarbeitung historischer Dokumente, sowohl im Rahmen seiner Studien an der Universität Olden-

burg als auch für den Rüstringer Heimatbund. Die Arbeit im Hofarchiv der Familie Francksen bezeichnete er als „Quell ewiger Freude“. Seine zahlreichen Vorträge und Veröffentlichungen waren stets sorgfältig recherchiert und klar strukturiert. Daneben publizierte Peters das Jahrbuch für den Rüstringer Heimatbund, das insgesamt 19 Bände mit etwa 4000 Seiten umfasst, sowie zwei eigene Werke.

Für sein Engagement wurde Heddo Peters vielfach geehrt, darunter mit der Goldenen Ehrennadel, der Ehrenmitgliedschaft und dem Hermann-Allmers-Preis. Der Verstorbene war ein bescheidener, kluger und geistreicher Mensch, der mit seiner positiven Einstellung und seinem Optimismus alle bereicherte, die ihm nahestanden.

Wir werden Heddo Peters in großer Dankbarkeit gedenken.

Hans-Rudolf Mengers

In memoriam:

Prof. Dr. Klaus-Jürgen Windeck

(6. Juli 1947 bis 20. Juni 2025)



Foto: Schiffahrtsmuseum Unterweser

Am 20. Juni 2025 ist Prof. Dr. Klaus-Jürgen Windeck im Alter von 77 Jahren nach schwerer Krankheit verstorben. Mit ihm verlieren wir eine herausragende Persönlichkeit. Klaus Windeck hat sich vor allem als langjähriger Dekan des Fachbereichs Seefahrt und Logistik der Jade Hochschule in Elsfleth, aber auch als erster Vorsitzender des Trägervereins des Schiffahrtsmuseums der oldenburgischen Unterweser große Verdienste erworben.

Der studierte Ökonom war ein vorausschauender Strategie, ein hervorragender Netzwerker und Diplomat. Während seines fast zwei Jahrzehnte währenden Dekanats von 1997 bis 2015 setzte er sich federführend und mit herausragendem Erfolg für eine zukunftsfähige Aufstellung des maritimen Ausbildungsstandorts Elsfleth ein. Seine Arbeit und sein Engagement prägten nicht nur die Hochschule, sondern auch das Schiffahrtsmuseum Unterweser, mit dem er eng verbunden war. Darüber hinaus publizierte er zahlreiche Beiträge, unter anderem für die Oldenburgische Landschaft.

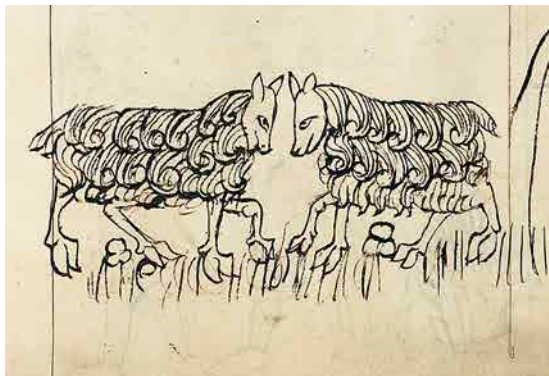
Im Sommer 2014 übernahm er von dem kurz zuvor verstorbenen Klaus Müller den Vorsitz des Trägervereins des Schiffahrtsmuseums. Während seines beruflichen Ruhestandes widmete er sich mit großer Freude seinem musealen Ehrenamt und begleitete das Museum mit Geschick und Weitsicht durch stürmische Zeiten.

Im September 2023 fand im Schiffahrtsmuseum auch seine zweite Eheschließung statt. Anfang 2024 trat er aus gesundheitlichen Gründen als erster Vorsitzender zurück, er blieb dem Museum aber als Vorstandsmitglied erhalten und besuchte es gern, häufig erfreute er die Mitarbeiter:innen mit einem Stück Kuchen.

Wir wünschen Klaus-Jürgen Windeck eine gute letzte Reise und werden ihn vermissen – als wertgeschätzten Vorgesetzten und Kollegen, als Mentor und vor allem als Freund.

Christine Keitsch

Zusammengestellt
von Matthias Struck



Entlaufene Schafe im „Oldenburger Sachsenspiegel“ (14. Jahrhundert). _Bild: © Landesbibliothek Oldenburg

Die Landesbibliothek Oldenburg hat vom 7. März bis zum 26. April 2025 die Ausstellung „**Dies fromme Wollen-Thier**“ – Die Welt des Schafes in Bücherschätzen aus acht Jahrhunderten“ gezeigt. Die von Dr. Hans Beelen (Universität Oldenburg) erarbeitete Ausstellung stellte in neun Kapiteln die Welt des Schafes in kulturhistorischer Perspektive dar. Anhand von 50 Buchexponaten aus den Beständen der Landesbibliothek Oldenburg und Wollobjekten aus Leihgaben wurde die Beziehung zwischen Schaf und Mensch beleuchtet. Schwerpunkte waren dabei die Schafsymbolik, das Hirtenleben als Idylle und Realität sowie die Geschichte der Schafhaltung in Oldenburg und Umgebung.



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Gästeführertreffens 2025 in Rastede. _Foto: Jochen Reckemeyer, LEB

Am 12. Mai 2025 fand das diesjährige **Jahrestreffen der Gästeführerinnen und Gästeführer im Oldenburger Land** im Kompetenzzentrum am Mühlenhof in Rastede statt. Die Oldenburgische Landschaft organisiert – unter Mitwirkung der LEB – zusammen mit lokalen Partnern das Jahrestreffen an jeweils wechselnden Orten. In diesem Jahr war die Residenzort Rastede GmbH Kooperationspartner bei der Ausrichtung des Jahrestreffens. Das Gästeführertreffen dient dem gegenseitigen Kennenlernen, dem fachlichen Austausch und der Fortbildung.



Der Schriftsteller Deniz Utlü. _Foto: © Heike Steinweg, Suhrkamp Verlag

Vom 4. bis zum 11. Mai 2025 trat der Schriftsteller **Deniz Utlü** die Lesereise der Kulturstiftung Öffentliche Oldenburg an. Die vom Oldenburger Literaturhaus im Rahmen des Projekts Literarischer Landgang konzipierte und organisierte Lesetour führte ihn zu sieben Stationen im Oldenburger Land. In Cloppenburg, Jever, Seefeld, Delmenhorst, Wilhelmshaven, Westerstede und Oldenburg stellte der Schriftsteller einen Text vor, der durch die herbstliche Erkundungstour angeregt wurde. Der Text trägt den Titel „Panorama einiger Menschen aus meiner Heimat im September“. Die Veranstaltungsorte entsprechen den Stationen, die er schon als Stipendiat des Oldenburger Literaturhauses im September 2024 besucht hatte.

Für den Erhalt der plattdeutschen Sprache und Kultur ist **Heinrich Caspers** aus Hude, Ehrenvorsitzender des Niederdeutschen Theaters Delmenhorst, am 9. Februar 2025 mit der Ehrennadel in Gold des Heimatbundes für niederdeutsche Kultur „De Spieker“ ausgezeichnet worden.

Anlässlich des 100. Geburtstages des Holocaust-Überlebenden **Albrecht Weinberg** (* 7. März 1925 in Rhaderfehn, Ostfriesland) hat die Jüdische Gemeinde zu Oldenburg den „Albrecht-Weinberg-Preis“ ausgelobt. Er soll ab 2026 für besonderes soziales Engagement und Verdienste um die Gemeinschaft verliehen werden.

Der **Ilex - Freundeskreis Botanischer Garten e. V.** in Oldenburg hat am 11. März 2025 **Alexandra Reith** zur neuen Vorsitzenden gewählt.

Am 8. April 2025 ist **Wilfried Runge** aus Delmenhorst im Alter von 96 Jahren verstorben. Er hat zahlreiche plattdeutsche Beiträge im Delmenhorster Heimatjahrbuch und in der Kolumne „Plattdütsche Eck“ im Delmenhorster Kreisblatt veröffentlicht.

In diesem Jahr blickt der **Präventionsrat Oldenburg** (PRO) zusammen mit dem Förderverein auf 25 Jahre seiner Tätigkeit in der Stadt Oldenburg zurück. Dies wurde in der Mitgliederversammlung in der Oberschule Osternburg am 19. März 2025 besonders gewürdigt. Eingesetzt wurde der Präventionsrat auf der Grundlage eines Beschlusses des Stadtrates. Von Bürgern und Bürgerinnen der Stadt wurde der gemeinnützig anerkannte Förderverein gegründet, der sich maßgeblich für die Finanzierung der Arbeit des PRO und die Umsetzung von beschlossenen Projekten engagiert. Weiteres unter www.praeventionsrat-oldenburg.de

Am 20. März 2025 ist der Lehrer, Ornithologe, Naturschützer, Landschaftswart und Wattführer **Volker K. Prüter** aus Hohenkirchen (Gemeinde Wangerland, Friesland) im Alter von 74 Jahren verstorben.

Am 5. April 2025 ist **Johann Herzog von Oldenburg** im Alter von 85 Jahren verstorben. Sein Vater war Nikolaus Erbgroßherzog von Oldenburg (1897–1970), sein ältester Bruder Anton Günther Herzog von Oldenburg (1923–2014).



Kranzniederlegung am Mahnmal der Gedenkstätte Zwangsarbeitergräber auf dem Ohmsteder Friedhof. _Foto: Matthias Struck

Anlässlich des 80. Jahrestags der Befreiung der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter legten der Oldenburger Oberbürgermeister Jürgen Krogmann und Pastorin Ines Heinke am 7. Mai 2025 einen Kranz am Mahnmal der **Gedenkstätte Zwangsarbeitergräber** auf dem Friedhof Oldenburg-Ohmstede nieder. Auf dem Ohmsteder Friedhof befindet sich das größte Sammelgrab der Opfer der Zwangsarbeit im Zweiten Weltkrieg.



Prof. Dr. Michael Hirschfeld (Mitte) erhielt die Ehrengabe des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland aus den Händen von Präsidentin Manuela Honkomp (links) und Geschäftsführerin Gisela Lünemann (rechts).
Foto: Heimatbund OM/Kathrin Oenbrink

Am 13. Mai 2025 wurde **Prof. Dr. Michael Hirschfeld** mit der Ehrengabe des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland ausgezeichnet. Der Vechtaer Historiker wurde auf dem Delegiertentag des Heimatbundes in Essen (Oldb.) für sein langjähriges Engagement als Vorsitzender des Geschichtsausschusses für das Oldenburger Münsterland geehrt. Hirschfeld habe sich durch eine Fülle an Veranstaltungen und Publikationen besondere Verdienste um die Region erworben sowie zahlreiche Studierende und Schüler in Kontakt mit der Regionalgeschichte gebracht, betonte Heimatbund-Präsidentin Manuela Honkomp in ihrer Laudatio. Ebenfalls mit der Ehrengabe ausgezeichnet wurden **Walter Beckmann** für sein jahrzehntelanges Engagement für die Stadt und den Heimatverein Friesoythe sowie **Mechthild und Paul Kröger** für ihren jahrzehntelangen Einsatz für die Wandergruppe des Heimatvereins „Herrlichkeit“ Dinklage.



Die Reisegruppe des Jahres 2025 vor dem Schloss Amalienborg in Kopenhagen. _Foto: Oldenburgische Landschaft

Die Oldenburgische Landschaft führte vom 25. bis zum 29. Mai 2025 wieder eine Kulturreise „**Auf den Spuren der Oldenburger durch Kopenhagen**“ durch. Auf dem Programm standen unter anderem die Kopenhagener Schlösser Christiansborg, Amalienborg und Rosenborg (mit dem Original des Oldenburger Wunderhorns) und die königliche Grablege im Dom von Roskilde. Die Reiseleitung hatten Dr. Jörgen Welp und Wolfgang Grimme.

Am 13. April 2025 ist der Oldenburger Mediziner **Dr. Fritz W. Hardach** im Alter von 85 Jahren verstorben. Er war Bezirksfeuerwehrarzt, Ringarzt bei Boxveranstaltungen, Ehrenvorsitzender des Bürgervereins Ohmstede e. V. und Oldtimer-Sammler.

Dr. Norbert Boese, früherer Oberstadtdirektor der Stadt Delmenhorst und ehemaliges Vorstandsmitglied der Oldenburgischen Landschaft, ist am 24. April 2025 vom Stadtrat zum Ehrenbürger der Stadt Delmenhorst ernannt worden. Oberbürgermeisterin Petra Gerlach übergab ihm die Urkunde am 10. Juni. Der aus Bromberg (Bydgoszcz) stammende Jurist hat sich in vielfältiger Weise um Delmenhorst verdient gemacht.

Vor 250 Jahren ist die Ordensschwester **Maria Clementine Martin** (* 5. Mai 1775 in Brüssel, † 9. August 1843 in Köln) geboren worden. Sie lebte von 1783 bis 1792 in Jever, wo ihr Vater Schlosshauptmann war, und entwickelte und vermarktete später in Köln das Heilkräuter-Elixier „Klosterfrau Melissegeist“.

Nach dem Wechsel der Bundesregierung am 6. Mai 2025 sind zwei Abgeordnete aus dem Oldenburger Land zu Staatssekretären ernannt worden. **Silvia Breher** MdB aus Lindern (Cloppenburg) ist Parlamentarische Staatssekretärin im Agrarministerium, **Dennis Rohde** MdB aus Wiefelstede Parlamentarischer Staatssekretär im Finanzministerium.

Am 7. Mai 2025 ist der Dötlinger Maler **Friedrich Lüers** im Alter von 85 Jahren verstorben.

Am 13. Mai 2025 ist **Prof. em. Dr. Klaus Saul**, Historiker und ehemaliger Hochschullehrer an der Universität Oldenburg, im Alter von 86 Jahren in Hamburg verstorben.

Die Gemeinde **Edeweicht** hat ihr 875-jähriges Bestehen mit zwei Festwochenenden vom 16. bis 18. Mai sowie am 24. und 25. Mai 2025 gefeiert. Den Festvortrag auf dem Festakt am 16. Mai hielt der ehemalige Bundestagsabgeordnete und frühere Landschaftspräsident Thomas Kossendey.

Am 19. Mai 2025 ist Oberstudienrat a. D. **Gerd Meyer** aus Oldenburg im Alter von 87 Jahren verstorben. Der langjährige Leiter des Oldenburger Jugendchors ist 1989 für seine Verdienste um die Musik und die Jugendpflege mit der Landschaftsmedaille der Oldenburgischen Landschaft ausgezeichnet worden.

Der SPD-Politiker und niedersächsische Wirtschaftsminister **Olaf Lies** aus Sande (Friesland) ist am 20. Mai 2025 als Nachfolger von Stephan Weil zum niedersächsischen Ministerpräsidenten gewählt worden. Er ist damit der erste Politiker aus dem Oldenburger Land in diesem Amt.



Das Palais Rastede zeigte vom 18. Mai bis zum 21. September 2025 die Ausstellung „**Hoch.Tief.Flach.** Landschaft im Nordwesten“ mit Kunstwerken von Katharina Albers, Helmut Feldmann und Ahlrich van Ohlen. Die Ausstellung der Gemeinde Rastede in Kooperation mit der Residenzort Rastede GmbH wurde gefördert von der Regionalen Stiftung der LZO, der Oldenburgischen Landschaft aus Mitteln des Landes Niedersachsen und dem Landkreis Ammerland.



Maïke Sönksen (1963–2025). _Foto: Piet Meyer, Nordwest-Zeitung

Am 6. Mai 2025 ist die Oldenburger Lehrerin **Maïke Sönksen** im Alter von 61 Jahren nach schwerer Krankheit verstorben. Sie setzte sich sehr für die plattdeutsche Sprache ein, war Fachberaterin für Niederdeutsch in Nordoldenburg, veröffentlichte zahlreiche Beiträge auf der NWZ-Seite „Snacken un Verstahn“ und war auch Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Niederdeutsche Sprache und Literatur der Oldenburgischen Landschaft.

Der **Verbund Oldenburger Münsterland**, die Marketingorganisation der Landkreise Cloppenburg und Vechta, feierte sein 30-jähriges Bestehen mit einem Parlamentarischen Abend am 21. Mai 2025 in Hannover.

Am 21. Mai 2025 ist Major a. D. **Hartmut Böhm** aus Rastede, Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Archäologische Denkmalpflege der Oldenburgischen Landschaft, im Alter von 75 Jahren verstorben.

Das Zukunftsfestival „**Growmorrow**“ der Northwest Mediengruppe ist am 22. Mai 2025 in New York mit dem 1. Preis bei den Global Media Awards (INMA) ausgezeichnet worden.

Das **Moor- und Fehnmuseum Elisabeth** hat am 22. Mai 2025 seinen neuen Moorlehrgarten mit rund 70 Pflanzen eröffnet. Er wurde von der Umweltwissenschaftlerin und Landschaftsökologin Alexandra Reuß im Rahmen ihrer Masterarbeit an der Universität Oldenburg konzipiert, geplant und umgesetzt und ersetzt den alten Lehrgarten.

Das 75-jährige Jubiläum des **Studio Oldenburg** des NDR ist am 24. Mai 2025 mit einem Aktionstag auf dem Oldenburger Schlossplatz gefeiert worden. Im Mai 1950 nahm das Studio Oldenburg unter dem Dach des damaligen Nordwestdeutschen Rundfunks (NWDR) seinen Betrieb auf dem Gelände des historischen Ziegelhofs auf.



Hans-Rudolf Mengers (rechts) erhält für seine großen Verdienste um den Rüstringer Heimatbund den Titel des Ehrenvorsitzenden, verliehen vom neuen Vorsitzenden Karsten Hinrichs. _Foto: Lutz Timmermann

Der **Rüstringer Heimatbund e. V.** hat **Hans-Rudolf Mengers** am 12. Juni 2025 für seine großen Verdienste zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Die Ehrung war bereits auf der Jahreshauptversammlung am 15. März 2025 beschlossen worden, als Hans-Rudolf Mengers nach 26 Jahren nicht wieder kandidierte und **Karsten Hinrichs** zum neuen 1. Vorsitzenden gewählt wurde.



Heinrich Siefer ist mit dem Spieker-Ehrenpreis 2025 ausgezeichnet worden. _Foto: Eckhard Albrecht

Heinrich Siefer erhält den Spieker-Ehrenpreis 2025

In Anerkennung seiner großen Verdienste um die Weitergabe und um den Erhalt der plattdeutschen Sprache hat der „De Spieker“ – Heimatbund für niederdeutsche Kultur e. V. den Ehrenpreis 2025 an Heinrich Siefer, Cloppenburg, übergeben. Die Ehrung fand statt am Pfingstmontag, 9. Juni 2025, im Anschluss an den plattdeutschen ökumenischen Gottesdienst in Ahlhorn, in der St.-Petri-Kirche zu den Fischteichen. Hervorgehoben wurden dabei seine vielen ehrenamtlichen Tätigkeiten, unter anderem als Leiter der Arbeitsgemeinschaft „Niederdeutsche Sprache und Literatur“ bei der Oldenburgischen Landschaft, als Vorsitzender der Fachgruppe „Niederdeutsch und Saterfriesisch“ beim Niedersächsischen Heimatbund und als Sprecher des Bundesrates für Niederdeutsch. Besondere Anerkennung fanden dabei das Projekt „Platt in de Pleeg“, die Umsetzung der Broschüre „Weetst du noch?“, die Planung und Durchführung der „Sömmerfreefieden för Familien“ und die Planung und Umsetzung der „Ökumenischen Gottesdienste am Pfingstmontag“. Mit diesen Projekten hat er sozusagen „den Nagel auf den Kopf getroffen“, welches der Ehrenpreis symbolisiert. Heinrich Siefer hat damit dafür gesorgt, dass die plattdeutsche Sprache weitergegeben wird und bei Alt und Jung lebendig und erhalten bleibt.



Neun Vertreter*innen der Studierendengruppe stellten den Instagram-Kanal in Oldenburg vor. Mit dabei ihre Dozentin Alice Düwel sowie Dr. Franziska Meifort und Sabrina Kolata von der Oldenburgischen Landschaft. _Foto: Viktor Schoenbeck, Oldenburgische Landschaft.

Studierende des Studiengangs Medienwirtschaft und Journalismus der Jade Hochschule stellten in der Landesbibliothek Oldenburg am 2. Juni 2025 ihr Projekt „**Kultur Mosaik**“ vor. In Kooperation mit der Oldenburgischen Landschaft entwickelten sie im Sommersemester ein digitales Kommunikationskonzept, das regionale Vielfalt sichtbar machen und das Wir-Gefühl im Oldenburger Land stärken soll. Der Instagram-Kanal „Kultur Mosaik“ ist bereits online und soll zukünftig als Projektkanal der Oldenburgischen Landschaft weitergeführt werden. Die Projektfinanzierung erfolgte mit Mitteln der Oldenburgischen Landschaft und des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur. Der Kanal ist erreichbar unter www.instagram.com/kultur.mosaik

Das zweite Wilhelmshavener **LNG-Terminal** (Flüssiggas-Terminal) ist am 26. Mai 2025 im Beisein von Niedersachsens Wirtschaftsminister Grant Hendrik Tonne und Niedersachsens Umweltminister Christian Meyer offiziell eröffnet worden. Es handelt sich um das Regasifizierungsschiff „Excelsior“, das auf einen Einsatz von Chlor und anderen Umweltgiften verzichtet.

Am 22. Mai 2025 ist **Marlene Schlep-per** aus Oldenburg im Alter von 94 Jahren verstorben. Sie bezeichnete sich selbst als „Soloausdrucksgefühlstänzerin“ und war jahrzehntelang Mitglied der Dankkoppel im Ollnborger Kring.

Am 22. Mai 2025 ist die Huder Autorin und Lehrerin **Krimhild Stöver** im Alter von 87 Jahren verstorben. Als Flüchtlingskind gelangte sie mit ihrer Familie aus dem ostpreussischen Ostseebad Cranz bei Königsberg nach Delmenhorst. Jahrzehntlang hat sie sich für die Kunst und Kultur in Hude eingesetzt und Bücher über die Künstler Heinz Witte-Lenoir, Josef Pollak, Jan Oeltjen und die Maler des 19./20. Jahrhunderts im Waldgebiet Hasbruch veröffentlicht. Sie war verheiratet mit dem Auricher Künstler Jürgen Müller-Dühring (1924–1999) und mit Hartmut Stöver (1937–2015), Bürgermeister von Hude und Vorsitzender der Freunde des Klosters Hude.

Die Gewinner 2025 in den drei Kategorien des Wettbewerbs „**Plattdeutsches Wort des Jahres**“ sind am 31. Mai 2025 im Schloss Stavenhagen (Mecklenburg-Vorpommern) im Rahmen des Symposiums „Wie weiter mit Reuter?“ bekannt gegeben worden. Schönstes plattdeutsches Wort: **Schlackermaschü** (Schlagsahne), Oldenburg; Beste Wortneuschöpfung: Upschweritis (Aufschieberei, Prokrastination), Hannover; Liebste Redensart oder Sprichwort: Von'n gaut Wuurt warden de Tähn'n nich stump (Von einem guten Wort werden die Zähne nicht stumpf), Lübz. Der Wettbewerb wird gemeinsam vom Heimatverband Mecklenburg-Vorpommern und dem Fritz-Reuter-Literaturmuseum Stavenhagen ausgerichtet.



Der Straßenmusiker Waldemar Weisskopf in der Oldenburger Innenstadt. _Foto: Nordwest-Zeitung, Friederike Liebscher

Der bekannte Oldenburger Straßenmusiker **Waldemar** hat am 10. Juni 2025 seinen 85. Geburtstag gefeiert.



Eröffnung der Ausstellung „Durchbrochenes“ von Lars Unger mit (von links) Dr. Martin Feltes (Leiter der AG Kunst), Lars Unger, Inge von Danckelman (Leiterin der AG Kunst), Wulf Sonnemann (Direktor des Sozialgerichts Oldenburg) und Prof. Dr. Uwe Meiners (Präsident der Oldenburgischen Landschaft). _Foto: Sozialgericht Oldenburg

Vom 3. Juni bis zum 24. September 2025 ist im Oldenburger Elisabeth-Anna-Palais die Ausstellung „Durchbrochenes“ mit neuen Werken des Oldenburger Künstlers **Lars Unger** zu sehen. Es handelt sich um eine Ausstellung der Arbeitsgemeinschaft Kunst der Oldenburgischen Landschaft und des Sozialgerichts Oldenburg. Lars Unger ist bildender Künstler, Theatermacher und Sänger. Er studierte Freie Kunst und Bühnenbild an der Akademie Minerva in Groningen sowie an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg. Sein Schaffen umfasst Objekte, Installationen und Assemblagen ebenso wie Performances und experimentelle Theaterformate.

Die neue Kulturberaterin für den Bereich Nord des **Landesverbandes Soziokultur Niedersachsen e. V.** ist seit Juni 2025 die Kulturwissenschaftlerin und Dramaturgin **Judith Strodtkötter**. Sie folgt auf Daniel van Lengen und Dr. Beate Kegler. Weitere Infos unter www.soziokultur-niedersachsen.de

Ermöglicht durch die Stiftung Niedersachsen vergibt das **Haus für Medienkunst** in Oldenburg im Jahr 2025 wieder drei Stipendien zur Förderung künstlerischer Arbeiten im Bereich der Medienkunst, die mit jeweils 12.500 Euro dotiert sind. Diese gehen an **Noah Berrie** für sein Projekt „ANTIPHON“, **Theresa Reiwer** für ihre Arbeit „The World Within – The World Without“ und **Kwang-Ju Son** für ihr Werk „The Holy City“. Insgesamt hatten sich 505 Künstlerinnen und Künstler aus aller Welt für die drei Produktions- und Aufenthaltsstipendien beworben. Mitglieder der Jury waren Nikolett Eröss (OFF-Biennale Budapest), Annie Fletcher (Irish Museum of Modern Art) sowie Edit Molnár und Marcel Schwierin, die das Haus für Medienkunst gemeinsam leiten.

Der **104. Niedersachsentag** des Niedersächsischen Heimatbundes fand am 30./31. Mai 2025 in der Grafenschaft Bentheim statt.

Vorübergehend leitet **Prof. Dr. Thomas Bals** seit 1. Juni 2025 die **Universität Vechta**. Vier Monate nach der Abwahl der bisherigen Präsidentin Prof. Dr. Verena Pietzner hat der niedersächsische Wissenschaftsminister Falko Mohrs Thomas Bals, ehemaliger Vizepräsident der Universität Osnabrück, als sogenannten Staatskommissar berufen.

Die Stadt Oldenburg hat zwei neue Dezernenten: **Jan Bembennek** folgte am 1. Juni 2025 als neuer Sozialdezernent auf Dagmar Sachse. Neuer Dezernent für Schule, Sport, Kultur und Gebäudewirtschaft ist seit 1. Juli **Holger Denckmann**, der bereits von 2014 bis 2024 die städtische Musikschule geleitet hatte. Die Funktion des Kulturdezernenten war in den vergangenen Jahren von Oberbürgermeister Jürgen Krogmann wahrgenommen worden.

Am 1. Juni 2025 ist Pastor **Rudolf Janssen** aus Wilhelmshaven im Alter von 87 Jahren verstorben. Von 1974 bis zum Eintritt in der Ruhestand 2001 war er Pastor der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Sengwarden. In dieser Zeit setzte er sich auch sehr für den dörflichen Wilhelmshavener Stadtteil Sengwarden ein, besonders für den Erhalt der Sengwarder Mühle, zu deren Wiederherstellung er 1986 den Heimatverein Sengwarden initiierte.



Die Herausgeber Prof. Dr. Michael Hirschfeld und Privatdozentin Dr. Maria Anna Zumholz (von rechts) überreichten die ersten Exemplare des fast 400 Seiten starken Buches an den Leiter der Abteilung Kunst und Kultur im Bistum Münster, Prof. Dr. Thomas Flammer, die Officialatsarchivare Peter Sieve und Willi Baumann, Weihbischof Wilfried Theising, Pater Ludger Fortmann OP sowie Gertrud Arkenau (von links). _Foto: Andreas Kathe

Am 17. Juni 2025 wurde in der Dominikanerkirche in Vechta eine umfangreiche Edition der **Vechtaer Pfarrchronik** aus den Jahren 1934 bis 1948 vorgestellt: *Michael Hirschfeld und Maria Anna Zumholz (Hrsg.): NS-Zeit und Nachkriegszeit in Vechta im Spiegel einer Pfarrchronik, Münster 2025.*



Direktorin Dr. Franziska Meifort und Landschaftspräsident Prof. Dr. Uwe Meiners überreichten Annika Garms (Mitte links) und Larissa Sager (Mitte rechts) die Auszeichnung „Forschung Regional“ der Oldenburgischen Landschaft. _Foto: Viktor Schoenbeck, Oldenburgische Landschaft

Der diesjährige **Studierenden-Förderpreis „Forschung Regional“** der Oldenburgischen Landschaft ist am 10. Juni 2025 im Ziegeleimuseum Westerholt in der Gemeinde Wardenburg verliehen worden. Ausgezeichnet wurden die beiden Abschlussarbeiten von **Annika Garms**, Absolventin der Geografiedidaktik an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, über „Die Entwicklung einer nachhaltigen Bildungslandschaft im Naturpark Wildeshauser Geest – Eine Netzwerkanalyse mit lokalen BNE-Akteur:innen“ und von **Larissa Sager**, die ihre Arbeit für den Master of Education im Fach Geschichte an der Universität Oldenburg verfasste über die „Entwicklung der ländlichen Schulbildung im Oldenburger Raum – eine Fallstudie des Dorfes Westerburg von etwa 1830–1910“. Der jährlich ausgeschriebene Studierenden-Förderpreis der Oldenburgischen Landschaft ist mit 500 Euro pro regionalbezogener Abschlussarbeit dotiert.

Am 12. Juni 2025 ist **Maximilian Graf von Merveldt**, Herr von Gut Füchtel, im Alter von 93 Jahren in Vechta verstorben. Er hat sich stets für den Erhalt von Gut Füchtel, die Pferdezucht, den Reitsport und mehr eingesetzt. Sein Vater Max Graf von Merveldt (1902–1978) war Mitbegründer der Oldenburg-Stiftung e. V. und Ehrenmitglied der Oldenburgischen Landschaft.

Der Oldenburger Verein **Jugendkulturarbeit e. V.** hat sein 30-jähriges Bestehen im Juni 2025 mit mehreren Veranstaltungen gefeiert. Am 13./14. Juni fand das Festival „Kultopia“ vor dem Vereinsgelände an der Straße Weiße Rose 1 in Neu-Donnerschwee statt, vom 16. bis 19. Juni folgten erstmals die Oldenburger Kindertheatertage, vom 23. bis 29. Juni die Jugendtheatertage in Kooperation mit dem Oldenburgischen Staatstheater.



Veronika Pugge vom Seeltersk-Kontoor unterrichtet Saterfriesisch am Laurentius-Siemer-Gymnasium in Ramsloh. _Foto: Laurentius-Siemer-Gymnasium

Wie man Kleidungsstücke oder Farben auf Saterfriesisch bezeichnet und warum es im flachen Saterland so viele Flur- und Ortsnamen auf -bierich (Berg) gibt – die Schülerinnen und Schüler des **Laurentius-Siemer-Gymnasiums** kennen die Antworten. Im Juni 2025 erhielten alle Fünft- und Sechstklässler des Ramsloher Gymnasiums eine Einführung in die saterfriesische Sprache. Der Unterricht wurde von einem Team aus vier Gastlehrerinnen und -Lehrern des Seeltersk-Kontoor durchgeführt. Die Lehrkräfte des Gymnasiums griffen dieses Wissen im Geschichtsunterricht wieder auf und bauten darauf auf. Die Zusammenarbeit zwischen dem Saterländer Gymnasium und dem Seeltersk-Kontoor begann vor zwei Jahren und wird in den kommenden Jahren fortgesetzt.

Das **Regionale Umweltbildungszentrum Hollen e. V.** (RUZ Hollen) in der Gemeinde Ganderkesee feierte sein 30-jähriges Bestehen mit einem „Tag der offenen Gartentür“ am 15. Juni 2025.

Der **Kulturbahnhof Cloppenburg** feierte sein zehnjähriges Bestehen vom 19. bis zum 22. Juni 2025 mit Kleinkunst, Kabarett, Jazz und Blues, Laienspielgruppen, Chören und mehr.



Dr. Lars Kröger (links) übernimmt von Dr. Timothy Saunders die Leitung des Museums Nordenham. _Foto: Lutz Timmermann

Der Geistes- und Kulturwissenschaftler **Dr. Lars Kröger** ist seit 1. Juli 2025 neuer Leiter des **Museums Nordenham**. Er war zuletzt Wissenschaftlicher Koordinator im Deutschen Schifffahrtsmuseum in Bremerhaven. Sein Vorgänger **Dr. Timothy Saunders** hat ihm eine fundierte Einführung in alle Museumsbereiche gegeben und ist Ende August 2025 nach 29 Jahren in den Ruhestand getreten.

Die Universitätsbibliothek Oldenburg hat im Juni 2025 einen Filmschatz von 770 Kopien von **DEFA-Filmen** an die DEFA-Stiftung in Potsdam abgegeben. Die Filme hatte der damalige Mediathek-Leiter Peter Franzke (1951–2011) im Jahr 1990 vor der Vernichtung gerettet. Zum Bestand gehörten rund 440 Spielfilme und rund 330 Dokumentar- und Kinderfilme des DDR-Filmunternehmens DEFA, Filmprogramme, Zeitungsartikel, Filmplakate, Monografien, Zeitschriften und Videokopien. Die Universitätsbibliothek Oldenburg hat die Auflösung ihrer DEFA-Sammlung beschlossen, weil die Filme nicht mehr genutzt wurden und die Anforderungen an ihre materialschonende und erhaltende Lagerung nicht erfüllt werden konnten.

Die **Handwerkskammer Oldenburg** (konstituierende Sitzung am 2. Juli 1900) und die **Oldenburgische Industrie- und Handelskammer** (konstituierende Sitzung am 11. Juli 1900) haben ihr 125-jähriges Jubiläum am 27. Juni 2025 gemeinsam mit einem Festakt im Park der Gärten in Rostrup gefeiert.

Die Ammerländer Ortschaft **Ocholt** ist im Jahr 1275 erstmals urkundlich erwähnt worden. Der Ortsbürgerverein Ocholt e. V. feierte das 750-jährige Jubiläum mit einem Festwochenende vom 20. bis zum 22. Juni 2025.

Das Museumsdorf Cloppenburg zeigte vom 29. Juni bis zum 15. August 2025 die Wanderausstellung „**Was heißt hier Minderheit?**“ Die Ausstellung bot die Möglichkeit, mehrere autochthone nationale Minderheiten und Volksgruppen Deutschlands näher kennenzulernen, die eine eigene Sprache haben, so die Sorben, die deutschen Sinti und Roma, die Dänen, die Niederdeutschen, die Nordfriesen und die Saterfriesen.



Gero Troike: „Badende im Abendlicht“. _Bild: Künstlerhaus Hooksiel

Das **Künstlerhaus Hooksiel** zeigte vom 29. Juni bis zum 27. Juli 2025 die Retrospektive „Meerbilder“ des in Westfalen lebenden Künstlers und Kostümbildners **Gero Troike**, der am Eröffnungstag seinen 80. Geburtstag feierte. Die Ausstellung wurde von der Oldenburgischen Landschaft mit Mitteln des Landes Niedersachsen gefördert.



Vortrag von Prof. Dr. Tonio Hölscher in der Landesbibliothek Oldenburg. _Foto: Matthias Struck

Der Heidelberger Archäologe **Prof. em. Dr. Tonio Hölscher** hat am 26. Juni 2025 in der Landesbibliothek Oldenburg einen Vortrag zum Thema „**Identität über alles?**“ gehalten. Das Konzept der Identität ist in der globalisierten Welt der Gegenwart zu einem universalen Fundament des kollektiven Zusammenhalts erhoben worden: Politische, soziale, kulturelle und religiöse Gemeinschaften beziehen aus ihrer Identität ihr Selbstbewusstsein und ihre Kraft. Damit werden jedoch gefährliche Tendenzen zur kollektiven Selbstbezogenheit, zur Abschließung nach außen und zur aggressiven Selbstbehauptung gegen die „Anderen“ gefördert. Ein Blick in die Geschichte des antiken Griechenlands führt zu einer kritischen Sicht auf Phänomene der politischen und kulturellen Identität. Der Vortrag war eine Kooperationsveranstaltung der Oldenburgischen Landschaft mit dem Institut für Geschichte, Abteilung Alte Geschichte, der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg und der Landesbibliothek Oldenburg.



Zweisprachiges Hinweisschild in der Gemeinde Saterland. _Foto: Seeltersk-Kontoor

Im Juni 2025 hat die Gemeinde Saterland insgesamt 25 deutschsprachige Hinweisschilder durch zweisprachige ersetzt. Diese enthalten amtliche Hinweise in den Sprachen **Saterfriesisch und Deutsch**. Mit dem Austausch will die Gemeinde zur Sichtbarmachung der saterfriesischen Sprache beitragen. Das Projekt wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Seeltersk-Kontoor, dem gemeinsam von der Gemeinde Saterland und der Oldenburgischen Landschaft getragenen Saterfriesisch-Büro, realisiert. Die Schilder basieren auf vergleichbaren mehrsprachigen Hinweisen in anderen europäischen Regionen wie Südtirol und der Bretagne.



Edzard Pauly (1937-2025). _Foto: Northwest-Zeitung

Am 25. Juli 2025 ist unser Mitglied **Edzard Pauly** aus Wiefelstede im Alter von 88 Jahren verstorben. Der ehemalige Lehrer leitete den Ortsbürgerverein Wiefelstede e. V. von 1979 bis 2010, unterstützte die Späälköppel Wiefelstä, setzte sich sehr für die plattdeutsche Sprache ein und gehörte dem Spieker-Mesterkring und der Arbeitsgemeinschaft Niederdeutsche Sprache und Literatur der Oldenburgischen Landschaft an.



Dr. Ekkehard Seeber bei Arbeiten zu seinem Buch „Verfassungen oldenburgischer Bauerschaften – Edition ländlicher Rechtsquellen von 1580-1814“ im Jahr 2008. _Foto: Peter Kreier

Dr. Ekkehard Seeber, früherer Kulturdezernent der Stadt Oldenburg und ehemaliger Vorsitzender der Franz-Radziwill-Gesellschaft, hat am 5. August 2025 seinen 85. Geburtstag gefeiert.



Paula kl. Kalvelage: Selbstbildnis, 1933, Aquarell. _Foto: Carola Welter

Anlässlich des 25. Todestages der Malerin **Paula kl. Kalvelage**, geboren 1911 in Brockdorf (Lohne) und gestorben 2000 in Cloppenburg, hat die Galerie Luzie Uptmoor im Industrie Museum Lohne vom 20. Juli bis zum 31. August 2025 eine Gedächtnisausstellung gezeigt.

Dr. Klaus Weber aus Cloppenburg, früherer Vorsitzender des Kulturforums Cloppenburg e. V., ist mit dem Niedersächsischen Verdienstkreuz am Bande ausgezeichnet worden. Landrat Johann Wimberg nahm die Ehrung am 30. Juni 2025 im Kulturbahnhof Cloppenburg vor.

Anlässlich des 200-jährigen Jubiläums der **Philharmonischen Gesellschaft Bremen** zeigt das Focke Museum in Bremen vom 1. Juli 2025 bis zum 8. Februar 2026 die Sonderausstellung „200 Jahre und kein bisschen leise“.

Am 6. Juli 2025 ist der Delmenhorster SPD-Politiker **Dr. Harald Groth** im Alter von 82 Jahren verstorben. Er war Oberbürgermeister der Stadt Delmenhorst (1974 bis 1976), Mitglied des Niedersächsischen Landtags (1986 bis 2003) und Vorsitzender des Präsidiums des AWO-Bezirksverbandes Weser-Ems.

Der Senat der **Stiftung Niedersachsen** hat **Dr. Immo Querner**, CEO der Versicherungsgruppe Athora Deutschland und ehemaliger Finanzvorstand des Versicherungskonzerns Talanx, am 2. Juli 2025 zum neuen Präsidenten gewählt. Immo Querner übernahm das Ehrenamt zum 19. Juli 2025 von **Dr. Gunter Dunkel**, der nach acht Jahren im Amt und mit Erreichen der Altersgrenze aus den Gremien der Stiftung ausgeschieden ist.

Der aus Kirchhatten stammende Verleger und Schriftsteller **Peter Suhrkamp** (1891-1959) hat vor 75 Jahren am 1. Juli 1950 in Berlin den renommierten **Suhrkamp Verlag** gegründet.

Der Oldenburger Ornithologe **Karl Sartorius** (* 3. Juli 1875 in Oldenburg, † 15. Oktober 1967 ebenda), Begründer der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Oldenburg (OAO), wurde vor 150 Jahren geboren.

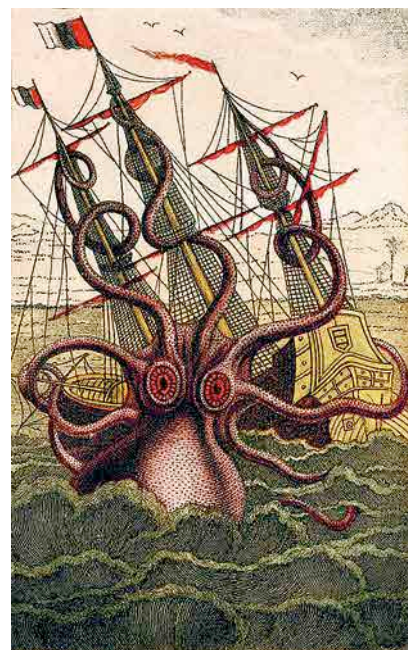
Anlässlich ihres 50-jährigen Bestehens veranstaltete die Oldenburgische Landschaft am 5. Juli 2025 für alle Interessierten unter dem Motto „**Quer durchs Oldenburger Land**“ eine Tagesfahrt in den Landkreis Vechta. In Vechta stand die Besichtigung des Castrum Vechtense, des Nachbaus einer Burganlage aus dem 11. Jahrhundert, auf dem Programm. In Holdorf empfing Bürgermeister Dr. Wolfgang Krug die Teilnehmenden und stellte besondere Projekte seiner Gemeinde vor. Das Programm endete mit einer Führung zum Mordkuhlenberg in den Dammer Bergen.

Vor 100 Jahren wurde der Wildeshauser Naturschützer und Lehrer **Gustav Roggemann** (* 19. Juli 1925 in Oldenburg, † 3. Januar 2002 in Wildeshausen) geboren.

Die Bauerschaft **Dwergte** (Gemeinde Molbergen, Landkreis Cloppenburg) hat ihr 750-jähriges Bestehen mit einem Jubiläumsfest am 19./20. Juli 2025 gefeiert.

Vor 100 Jahren ist der Grafiker **Hinrikus Bicker-Riepe** (* 21. Juli 1925 in Riepe, Gemeinde Ihlow, Ostfriesland, † 6. Februar 1997 in Aurich) geboren worden, der lange in Wilhelmshaven lebte.

Am 28. Juli 2025 ist unser Mitglied **Hartmut Reineke** aus Oldenburg im Alter von 86 Jahren verstorben. Der ehemalige Richter am Amtsgericht Oldenburg war Mitverfasser des von der Oldenburgischen Landschaft herausgegebenen Buches zum 150-jährigen Bestehen der Amtsgerichte im Oldenburger Land im Jahr 2008.



Ein Krake kapert ein Schiff, Abbildung aus der Ausstellung „Mythos Meer“. _Bild: Schifffahrtsmuseum Unterweser

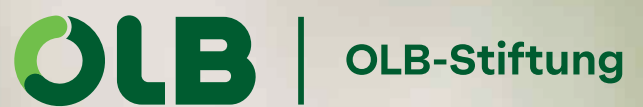
Das Schifffahrtsmuseum der oldenburgischen Unterweser in Brake zeigte vom 1. Juli bis zum 30. August 2025 die Ausstellung „**Mythos Meer – von Seeungeheuern und Fabelwesen**“. Die Ausstellung wurde gefördert durch die Oldenburgische Landschaft mit Mitteln des Landes Niedersachsen und die LZO Stiftung für Kunst und Kultur.

Vor 150 Jahren ist der dänische Schriftsteller **Hans Christian Andersen** (* 2. April 1805 in Odense, † 4. August 1875 in Kopenhagen) gestorben. Er hatte eine enge Beziehung zu Oldenburg, das er mehrfach besucht hat und wo er bei der Familie von Eisendecker in der Gartenstraße 16 zu Gast war.

KULTUR FÖRDERN

TRADITION PFLEGEN

NATUR SCHÜTZEN



Gemeinsam

mehr erreichen

Mehr auf olb.de/projektfoerderung